



Jahresbericht

2014

**Erziehungs- und
Familienberatungsstelle
der Stadt Fürth**



**Königsplatz 2
90762 Fürth
Tel.: 0911/974-1942
Fax: 0911/974-1938**



**Stadt Fürth
Amt für Kinder, Jugendliche
und Familien**

Grußwort

Liebe Leserinnen und Leser des 2014er Jahresberichts,

wer unsere Erziehungsberatungsstelle im Sozialrathaus aufsucht, bringt oft einen Rucksack voller Probleme mit. Manchmal sind es Kinder, die sich wegen ihrer Schulängste an uns wenden, oder Kinder und Jugendliche, die wegen hochstrittiger Trennungs- oder Scheidungssituationen ihrer Eltern unter großen Verlustängsten leiden, junge Menschen, für die Gewalterfahrungen zum Trauma wurden, oder auch Eltern, die allgemein mit ihren erzieherischen Fähigkeiten an die Grenzen kommen. Die Problemlagen sind vielfältig; es gelingt gleichwohl diesen Menschen wieder Hoffnung zu geben, dass ihr Leben trotz der aktuell sehr schwierigen Situation (gut) weitergehen kann. Damit das gelingt, braucht es Menschen, die kompetent Rat geben und die ein Stück des Weges auch BegleiterInnen sind. Dieser Aufgabe stellen sich die MitarbeiterInnen in der Fürther Erziehungsberatungsstelle in ihrer täglichen Arbeit mit großem fachlichem und persönlichem Engagement. Als Leiter des Fürther Amtes für Kinder, Jugendliche und Familien danke ich herzlich dafür! Unser Dank und unsere Wertschätzung gilt aber auch den Ratsuchenden für ihre Offenheit, ihr Vertrauen und ihren Mut, sich uns anzuvertrauen. Um das differenzierte Angebot der „EB“ gewährleisten zu können – und das seit Jahrzehnten! – ist ein vertrauensvolles Miteinander mit unseren Partnern unerlässlich. Unser Dank geht daher auch an unsere Kooperationspartner, mit denen wir 2014 fallspezifisch oder fallübergreifend zusammengearbeitet haben. Gemeint sind die Fachkräfte aus den Bereichen Schule, Familiengericht, (natürlich der) Jugendhilfe und nicht zuletzt die ErzieherInnen in den Kindertagesstätten vor Ort.

Fürth, im April 2015

Hermann Schnitzer
Amtsleiter JgA

Vorwort

Die statistischen Daten dieses Jahresberichtes bilden unsere Arbeit in Zahlen ab und aus diesen lassen sich Schwerpunkte und Herausforderungen erkennen.

Wir leben in einer Zeit, in der es immer wieder neue Initiativen und Projekte gibt, die sich damit auseinandersetzen, wie es besser und effektiver gelingen kann, Kinder und ihre Eltern zu unterstützen und zu fördern und sie vor Gefahren zu schützen. Leider macht es die Vielfalt der Möglichkeiten nicht immer leicht, das individuell geeignete Angebot zu finden. Manchmal ist es selbst für Fachkräfte nicht einfach, den Überblick über diese Angebotspalette zu behalten und es entstehen zusätzliche Ideen nach geeigneten Lotsensystemen, die Familien Orientierung geben sollen. Deshalb ist es für Familien auch wichtig, dass sie an der Erziehungsberatungsstelle „ankommen“ können und hier Beratung und Unterstützung im Umgang mit der mitunter verwirrenden Vielfalt an Angeboten und für den eigenen Weg finden.

Die MitarbeiterInnen an Erziehungsberatungsstellen verfügen über großes Wissen in Bezug auf die Angebote und Möglichkeiten vor Ort und greifen die entsprechenden lokalen Entwicklungen auf und bringen sich ein:

- Seit 1990 ermöglichen wir Familien einen niederschweligen Zugang zu Beratungsleistungen mit unserer Außenstelle an der Klinik für Kinder und Jugendliche
- Seit 1999 arbeiten wir an der interkulturellen Öffnung unserer Beratungsstelle durch fremdsprachige Beratungsangebote und durch die kontinuierliche Suche nach Zugängen zu Familien mit Migrationshintergrund; aktuell bei der Entwicklung von Angeboten für Kinder aus Flüchtlingsfamilien und ihren Eltern.
- Im Bereich der frühen Hilfen sind wir seit vielen Jahren aktiv und beraten immer mehr Eltern mit Kindern unter drei Jahren.
- Das Projekt FamilienPatInnen und FamilienPatInnen Mini ist ein Beispiel einer engen Kooperation mit dem Mütterzentrum Fürth und der Koordinierenden Kinderschutzstelle (KoKi). Mitarbeiterinnen der Erziehungsberatungsstelle übernehmen die Qualifikation von FamilienpatInnen für ihre Tätigkeit in den Familien. Es hat sich herausgestellt, dass die Einsätze der FamilienpatInnen in den Familien nicht selten erst die anstehenden Veränderungsprozesse ermöglichen und sich die erlebte Entlastung günstig auf die Entwicklung von Kindern und Eltern auswirkt. Wir begleiten den Prozess dieses Angebotes auch bei Irritationen und Krisen.
- Wir kümmern uns um Familien in prekären Lebenssituationen und kooperieren z.B. eng mit dem Projekt TANDEM. Manche Familien verweisen wir in dieses Angebot, andere kommen am Ende der Maßnahme zu uns und bei wieder anderen arbeiten wir intensiv zusammen.
- ...

Diese Beispiele zeigen, dass sich die Erziehungs- und Familienberatungsstelle den immer neuen Herausforderungen stellt und neue Erkenntnisse und Ideen kontinuierlich in ihre Arbeit integriert.

Dabei übernehmen die MitarbeiterInnen nicht nur die Funktion von Lotsen, sondern leisten auch unmittelbare Hilfe durch Beratung und Unterstützung vor Ort in unserer Außenstelle an der Klinik für Kinder und Jugendliche oder in Kindertagesstätten und in unterschiedlichen Settings.

Die Bandbreite dieser Angebote darzustellen gelingt teilweise in der Statistik und in unseren Fachartikeln, in denen wir jeweils Aspekte unserer Arbeit beleuchten.

Was die Arbeit von Erziehungsberatung ausmacht, wird auch immer dann spürbar, wenn erfahrene MitarbeiterInnen die Stelle verlassen und das Wissen an junge NachfolgerInnen weitergegeben werden soll.

In den Jahren 2014 und 2015 erleben wir solche Veränderungen in unserem Team und das zeigt deutlich, wie viel gewachsenes Fachwissen aber auch Wissen über Strukturen und Angebote sich im Laufe vieler Jahre ansammelt – ein Wissen, das weitergegeben werden kann, das neue MitarbeiterInnen sich aber auch jeweils individuell aneignen müssen. Andererseits bringen neue KollegInnen auch neue Impulse und ein Hinterfragen des Bewährten ein.

Dass in unserem Team verschiedene Professionen, aber auch MitarbeiterInnen mit verschiedenen Lebens- und Berufserfahrungen zusammenarbeiten, schafft diesen Mix aus Neugier und Offenheit für Neues auf der einen und Erfahrungswissen und Routine auf der anderen Seite.

Unsere Beratungsarbeit kann darüber hinaus nur gelingen im Zusammenwirken von Fachkräften, KooperationspartnerInnen und den Familien.

Mein **Dank** gilt auch in diesem Jahr

allen *Familien* für das entgegengebrachte Vertrauen und den Mut, sich auf Veränderungsprozesse einzulassen

der Unterstützung aus Politik und Verwaltung, die unsere Arbeit erst ermöglicht, besonders der Referentin für Jugend, Soziales und Kultur, Frau Elisabeth Reichert und dem Leiter des Amtes für Kinder, Jugendliche und Familien, Herrn Hermann Schnitzer

allen *MitarbeiterInnen (besonders den sich verabschiedenden und den ankommenden)* und allen *PraktikantInnen* für ihr großes Engagement und ihre Kreativität in der Beratungsarbeit

allen *KooperationspartnerInnen*, weil es in einer komplexen Welt immer mehrere Perspektiven braucht um neue Wege und Lösungen zu finden

und allen *UnterstützerInnen unserer Arbeit innerhalb und außerhalb der Jugendhilfe* für ihre kreativen, hilfreichen und konstruktiven Impulse und Beiträge

Agnes Mehl, für das Team der Erziehungsberatungsstelle



Inhaltsverzeichnis

<i>Inhalt</i>	<i>Seite</i>
Allgemeine Angaben zur Beratungsstelle / Räumliche Ausstattung	7
Personelle Besetzung	8
Kurzfassung	9
Klientenbezogene statistische Angaben	11
Über die geleistete Beratungsarbeit	21
Interne Qualifizierung und Qualitätssicherung	27
Kooperation und Vernetzung	27
Öffentlichkeitsarbeit / Prävention	28
Fachartikel	32
Impressum	44

Allgemeine Angaben zur Beratungsstelle

Anschrift

Erziehungs- und Familienberatungsstelle
der Stadt Fürth
Königsplatz 2
90762 Fürth
Tel.: 0911/974-1942
Fax: 0911/974-1938
E-Mail: eb@fuerth.de



Träger

Stadt Fürth
Königstraße 86/88
90762 Fürth

Einzugsgebiet

Stadtgebiet Fürth;
erweitert im Arbeitsbereich der Außenstelle an der Klinik für Kinder und Jugendliche

Öffnungszeiten

- „Kernzeiten“ Montag bis Donnerstag 8 – 12 und 13.30 – 16.30 Uhr
Freitag 8 – 12 Uhr

Termine werden selbstverständlich auch außerhalb dieser Kernzeiten vereinbart.

- „Offene Sprechstunde“
jeden Dienstag (mit Ausnahme der Ferien) 9 – 10 Uhr

Räume im Sozialrathaus

- 1 Sekretariatszimmer
- 7 Beratungszimmer
- 1 Gruppenraum
- 1 Spielzimmer
- 1 Warteflur

Außenstelle

Klinik für Kinder und Jugendliche am Klinikum Fürth
Jakob-Henle-Str. 1, 90766 Fürth
Frau Dipl.-Psych. Claudia Weber-Schmitt mit 19,5 Wochenstunden

- 1 Beratungszimmer

Personelle Besetzung

Agnes Mehl	Dipl.-Psychologin, PP Erziehungs- und Familienberaterin, bke Abteilungsleitung	Vollzeit
-------------------	--	----------

Ruth Wagner	Dipl.-Psychologin, PP, KJP Erziehungs- und Familienberaterin, bke Stellv. Abteilungsleitung	Teilzeit
--------------------	---	----------

Rudolf Hirner	Dipl.-Psychologe bis 28.2.2014	Vollzeit
----------------------	-----------------------------------	----------

Christian Gloßner-Romero	Dipl.-Psychologe bis 31.8.2014 ab 1.9.2014	Teilzeit Vollzeit
---------------------------------	---	----------------------

Sabrina-Nadine Prüfer	M.Sc. Psychologie	Teilzeit
------------------------------	-------------------	----------

Claudia Weber-Schmitt	Dipl.-Psychologin, PP	Teilzeit
------------------------------	-----------------------	----------

Eva Aarma	Dipl.-Sozialpädagogin (FH)	Teilzeit
------------------	----------------------------	----------

Irene Mehringer-Demirkesenler	Dipl.-Sozialpädagogin (FH)	Teilzeit
--------------------------------------	----------------------------	----------

Ilona Laitenberger	Dipl.-Sozialpädagogin (FH)	Teilzeit
---------------------------	----------------------------	----------

Mine Shayesteh	Dipl.-Sozialpädagogin (FH)	Teilzeit
-----------------------	----------------------------	----------

Ann-Cathrin Buchelt	Verwaltungsfachangestellte	Vollzeit
----------------------------	----------------------------	----------

Praktikantinnen

Laura Stewart (Soziale Arbeit), Romina Bachner (Psychologie), Elina Popp (Soziale Arbeit), Louisa Kober de Aguero (Psychologie)

Kurzfassung

Fallzahlenentwicklung

Die Fallzahlen sind inzwischen seit mehreren Jahren auf hohem Niveau stabil. Im Jahr 2014 wurden insgesamt 596 Kinder und Jugendliche neu angemeldet (im Vorjahr waren es 582) und das, obwohl es im vergangenen Jahr einen Personalwechsel gab.

Eine leichte Zunahme gab es bei den Anmeldungen in unserer Außenstelle an der Klinik für Kinder und Jugendliche (mit 126 Anmeldungen waren es neun mehr als im Vorjahr). Das bestätigt unser Angebot vor Ort in der Klinik, das Familien unmittelbar dort erreicht, wo sie in dieser besonderen Lebenssituation sind.

Was die Altersstruktur betrifft, erreichen wir inzwischen alle Altersgruppen gut. Über die Jahre wird deutlich, dass wir Familien mit kleinen Kindern (unter drei Jahren) immer besser erreichen und Erziehungsberatung inzwischen ein wichtiges Angebot im Bereich der frühen Hilfen ist.

Unser interkultureller Schwerpunkt bewirkt, dass wir seit Jahren mehr als ein Drittel Familien mit Migrationshintergrund beraten, im Jahr 2014 waren es 36,2 %. Unsere Beratungsangebote in türkischer, russischer und englischer Sprache werden weiter gut genutzt. Es fällt auf, dass die Vielfalt wächst und wir nicht nur Familien aus den Regionen erreichen, deren Sprache wir anbieten können.

Beratungsgründe (Schwerpunkte)

Das Thema „Trennung und Scheidung“ ist weiter **der** Schwerpunkt unserer Beratung, der im Jahr 2014 sogar noch einmal angestiegen ist. Mittlerweile spielt das Thema Trennung (Paarkonflikte und Ambivalenzphase, Trennung und Scheidung, Auseinandersetzungen zu Umgangs- und Sorgerechtsfragen oder Probleme in Stief- und Patchworkfamilien) bei der Hälfte der bearbeiteten Fälle eine Rolle.

Der Anteil an alleinerziehenden hauptsächlich Müttern und auch an Stieffamilien ist nahezu identisch geblieben.

Unser Kursangebot für Eltern „Kinder im Blick“ konnten wir 2014 erstmals starten – aufgrund der geringen TeilnehmerInnenzahl wurde das Angebot entsprechend modifiziert angeboten. Für 2015 sind weitere Kurse geplant.

Auffällig ist der weitere Anstieg im Bereich der frühen Hilfen. Die Altersgruppe der unter 3-jährigen Kinder ist inzwischen auf ähnlich hohem Niveau wie die anderen Altersgruppen. Hier macht sich der Ausbau der frühen Hilfen und der frühen Kinderbetreuung bemerkbar. Außerdem stellt die Geburt eines Kindes eine Herausforderung für die Paarbeziehung dar und es kommt gerade in dieser Phase auch zu Trennungen.

Ein weiteres großes Thema ist der Bereich der Erziehungsunsicherheit. Ein Drittel der Beratungen haben diesen Fokus.

Das Thema Schule begleitet Kinder und damit oft die ganzen Familien in ihrem Alltag und entsprechend gibt es einen unveränderten Beratungsbedarf zum Thema „Lernen und Leistung“. Im Kontext von Kindertagesstätten und Schulen spielen außerdem Fragen des Sozialverhaltens eine große Rolle. Unsere Gruppenangebote in diesem Bereich sind weiter stark nachgefragt. Um diese Kinder nachhaltig zu fördern ist die Teilnahme der Kinder an einem Gruppenangebot inzwischen konzeptionell an die Teilnahme der Eltern an verpflichtenden Elternabenden gekoppelt.

Personalausstattung und Beratungskapazität

Im Jahr 2014 gab es an unserer Stelle einen Personalwechsel, da unser einziger männlicher Mitarbeiter nach fast 40 Jahren seine Tätigkeit beendet hat. Glücklicherweise konnte die Stelle nahtlos durch einen jungen Kollegen wiederbesetzt werden.

Mit der vorhandenen Personalausstattung ist es uns nicht möglich, unser Angebot zu erweitern, das bedeutet, dass der Ausbau im Bereich der frühen Hilfen eine Reduzierung in anderen Altersbereichen zur Folge hat.

Wir erreichen viele Familien im Rahmen unserer Kurzzeitberatung und viele Familien melden sich im Laufe der Entwicklung ihrer Kinder auch mehrfach an, manchmal wäre aber auch eine intensivere und auch nachgehende Arbeit sinnvoll, die wir aber aufgrund der beschränkten personellen Ressourcen nicht leisten können.

Auffällig war auch 2014, dass hochstrittige Elternkonflikte viel Kraft und Aufwand bedeuten und manchmal mehrere Fachkräfte parallel fordern, um daran zu arbeiten, mit den Eltern und ihren Kindern „Lösungen“ zu finden, was leider nicht immer gelingt.

Präventionsarbeit

Prävention ist und bleibt wichtig.

Unsere Kooperation und Präsenz vor Ort in Kindertagesstätten (zunehmend auch in Kinderkrippen) ist ein fest verankerter Arbeitsschwerpunkt und so fanden auch im Jahr 2014 wieder regelmäßig Elternabende und Angebote vor Ort statt, die gut besucht waren.

Außerdem gab es verschiedene Informationsveranstaltungen für SchülerInnen und MultiplikatorInnen an der Beratungsstelle, die im Vorfeld von Beratung das Wissen über kindliche Entwicklungen und gelingendes Miteinander erweitern.

Präventiv wirksam sind auch unsere Sprechstundenangebote in der Beratungsstelle und unsere Außenstelle an der Klinik für Kinder und Jugendliche, die niederschwellig den Kontakt ermöglichen, auch im Vorfeld eines Beratungsbedarfes.

Veränderungen zum Vorjahr

Das im Vorjahr beschriebene Projekt „Familienpaten“ und „Familienpaten Mini“ wurde im Jahr 2014 erfolgreich weitergeführt. So konnten weitere „PatInnen“ qualifiziert werden. Durch eine gute Begleitung der Familien und der „FamilienpatInnen“ bei ihren Einsätzen konnten Kinder und Jugendliche und ihre Eltern Entlastung und Unterstützung bekommen, die ihre Entwicklung deutlich gefördert haben. Irritationen und Konflikte konnten frühzeitig aufgegriffen und konstruktiv gelöst werden.



Klientenbezogene statistische Angaben

Im Jahr 2014 wurden insgesamt 596 Kinder/Jugendliche neu angemeldet (vergl. Vorjahr 583). Das bedeutet einen kleinen Zuwachs.

Jahr	Bearbeitete Fälle	Davon Neuanmeldungen	Davon Außenstelle KfKJ (Klinik für Kinder und Jugendliche)
2010	784	570	15 (Stelle 9 Monate nicht besetzt)
2011	807	592	99
2012	777	592	100
2013	806	583	117
2014	741 *	596	126

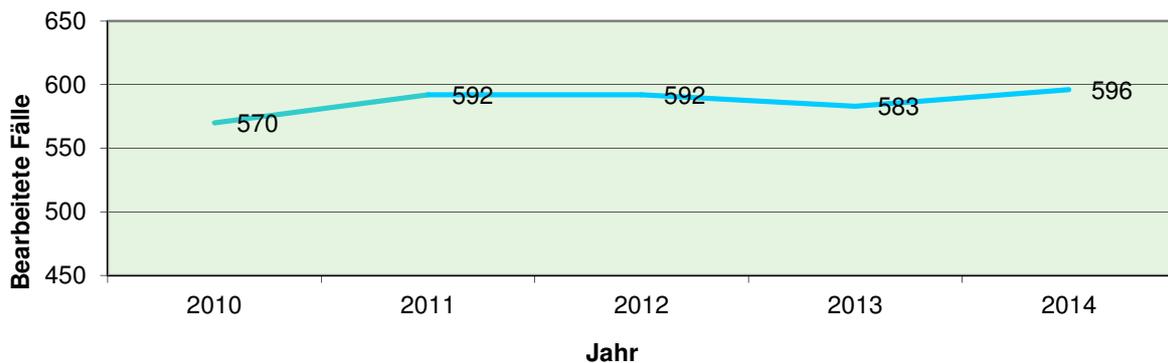
*Aufgrund der Neubesetzung einer Vollzeitstelle Anfang 2014 wurden zum Jahreswechsel überproportional viele Fälle abgeschlossen und nicht mehr ins neue Jahr übernommen.

Weiter wachsend ist die Nachfrage nach Beratung in unserer Außenstelle an der Klinik für Kinder und Jugendliche. Das bestätigt uns in diesem Angebot und macht deutlich, wie wichtig es ist, Familien dort anzusprechen, wo ihre Anliegen besonders in Erscheinung treten.

Der Rückgang der insgesamt bearbeiteten Fälle hängt mit der Neubesetzung einer Vollzeitstelle zusammen. Herr Hirner beendete zu Beginn des Jahres 2014 seinen Dienst an unserer Stelle und schloss entsprechend die meisten seiner Fälle ab. Durchschnittlich nimmt eine Vollzeitkraft 40 bis 50 laufende Fälle mit ins neue Jahr. Im Vergleich der Vorjahre zeigen sich hier die Schwankungen von laufenden Fällen, die als Übernahmen aus dem Vorjahr in das neue Kalenderjahr übernommen werden.

Nicht eingerechnet sind weitere 67 Eltern, die sich zu einem Erstgespräch angemeldet haben, dieses jedoch nicht wahrgenommen haben.

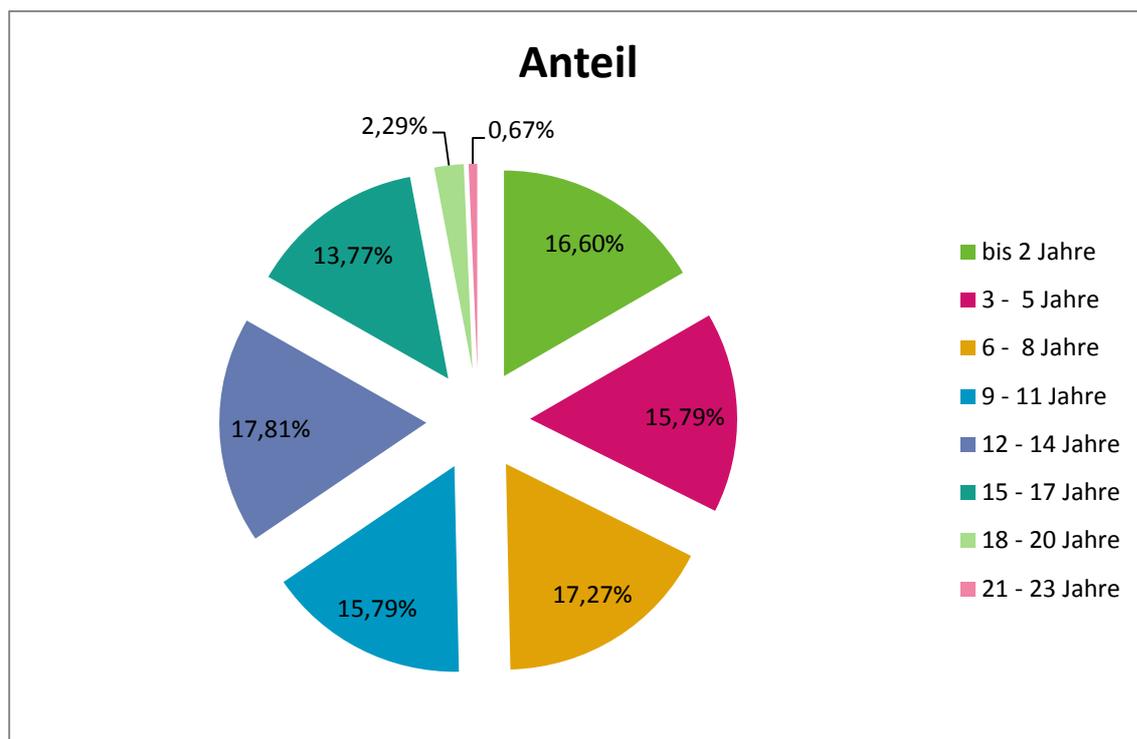
Fallzahlenverlauf (Neuanmeldungen) der vergangenen 5 Jahre



Die Zahlen und Grafik zeigen, dass die Nachfrage nach Beratung weiter auf hohem Niveau stabil ist.

Eine leichte Zunahme entstand durch die große Nachfrage nach Beratung in der Klinik für Kinder und Jugendliche und bestätigt damit deutlich dieses Angebot.

Altersstruktur

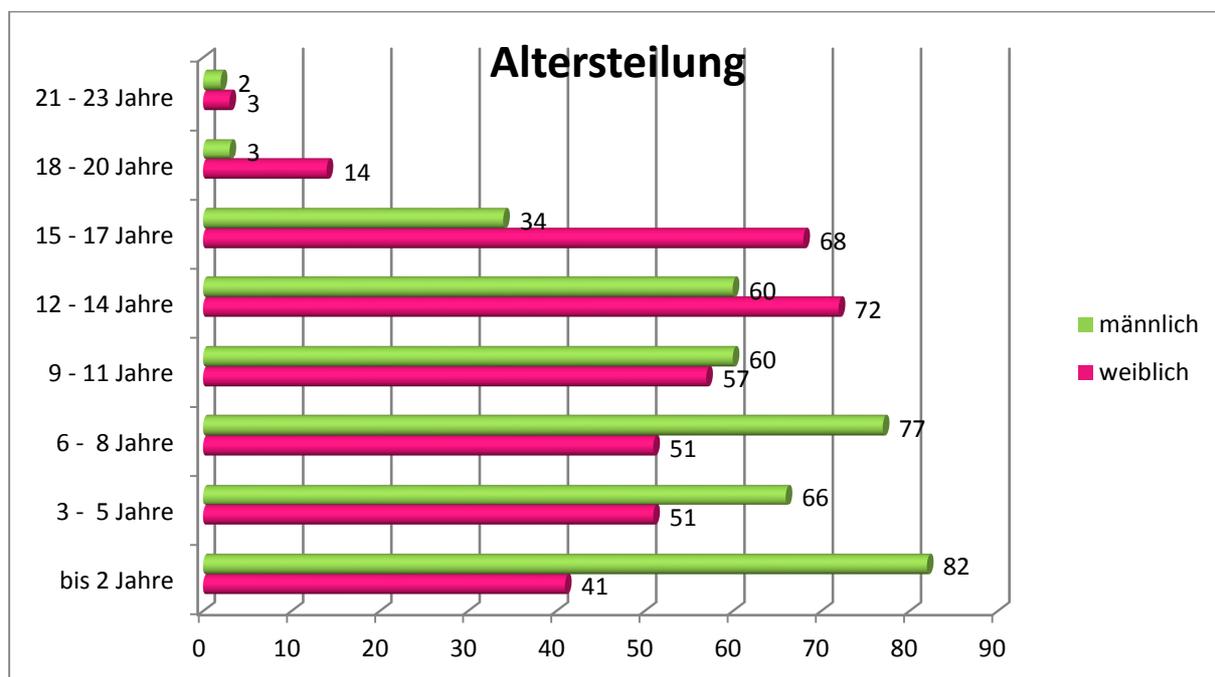


Diese Grafik zeigt, dass wir mit unseren Angeboten alle Altersstufen gut erreichen, d.h., dass die verschiedenen Entwicklungsthemen:

- Frühe Kindheit und Bindungsfragen in der Gruppe der unter 3-jährigen Kinder
- Erfahrungen im Kindergarten und beim Eintritt in die Schule
- das Thema Übertritt und Übergang in eine weiterführende Schule
- die Phase der Vorpubertät und Pubertät

in der Beratung eine Rolle spielen.

Das Thema Trennung und Scheidung ist weiter ein wesentlicher Beratungsanlass und betrifft Kinder/Jugendliche unabhängig von ihrem Alter und Geschlecht.

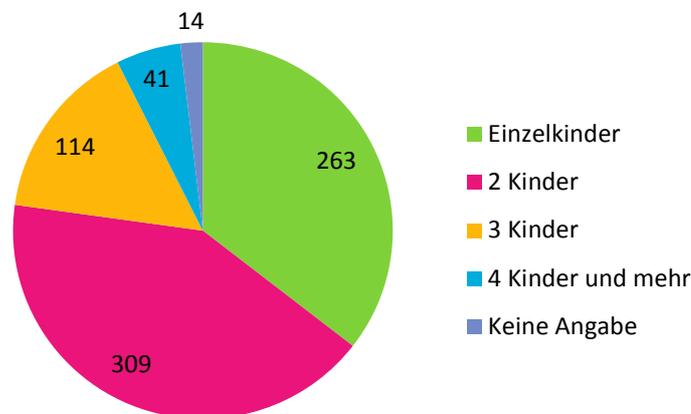


Die Geschlechterverteilung zeigt auch für 2014, dass mehr Jungen als Mädchen ihre Eltern in die Beratungsstelle führen. Das betrifft besonders die Gruppe der unter 3-jährigen Kinder und die Gruppe der 6- bis 8-jährigen Kinder. In der Altersgruppe der 15- bis 17-jährigen Jugendlichen finden deutlich mehr Mädchen den Weg in die Beratung.

Schulform

Schulform	Anzahl	Prozent
Noch nicht bzw. nicht mehr (altersbedingt) / keine Angaben	133	18
Kinderkrippe	28	4
Kindergarten	125	17
Grundschule	164	22
Förderschule / Diagnoseförderklassen	28	4
Weiterführende Schulen	263	35
Davon		Anteilig:
Mittelschule		29,5 %
Realschule		29,5 %
Gymnasium		35 %
Berufsschule/Fachhochschule		6 %

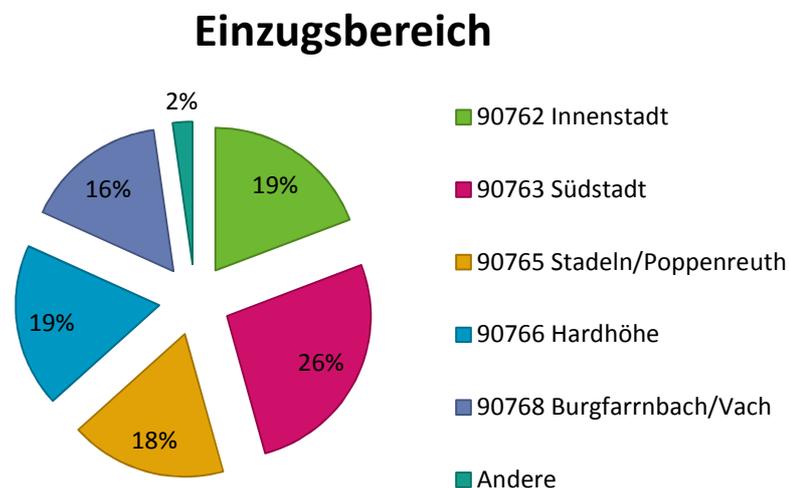
Anzahl der Kinder in der Familie



Einzugsbereich

Unsere Beratungsstelle ist als kommunale Einrichtung für das Stadtgebiet Fürth zuständig.

Die folgende Illustration zeigt die Verteilung der Familien, ohne die Außenstelle an der Klinik für Kinder und Jugendliche:



Die Grafik zeigt, dass wir Familien aus allen Stadtteilen gut erreichen. Entsprechend der Bevölkerungsstruktur ist die Südstadt am stärksten vertreten.

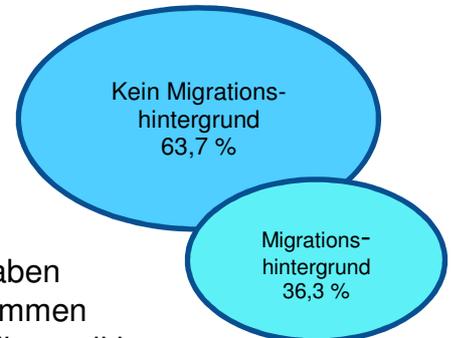
Für unsere Außenstelle an der Klinik für Kinder und Jugendliche, die einen weiten Einzugsbereich hat, ergibt sich ein anderes Bild.

Die Mehrheit der Kinder und Jugendlichen stammt zwar aus dem Stadtgebiet Fürth, darüber hinaus gibt es auch Kinder und Jugendliche, die weiter entfernt leben. Das Einzugsgebiet reicht bis Bamberg und Ochsenfurt.

Interkultureller Schwerpunkt

Zur Dokumentation unseres interkulturellen Schwerpunktes erheben wir den **Migrationshintergrund** der Familien, die in Beratung kommen sowie die **Sprache**, in der die Familie kommuniziert.

Von der Familien, die zu uns in Beratung kommen, waren **63,7 % nicht von Migration betroffen (Vorjahr 62,9 %)** **36,3 % hatten Migrationshintergrund (Vorjahr 37,1 %)**,



das bedeutet,

- dass entweder die Kinder selbst die Migration erlebt haben
- oder die Eltern sind als Kinder nach Deutschland gekommen
- oder die Eltern haben unterschiedlichen bzw. nur ein Elternteil hat Migrationshintergrund.

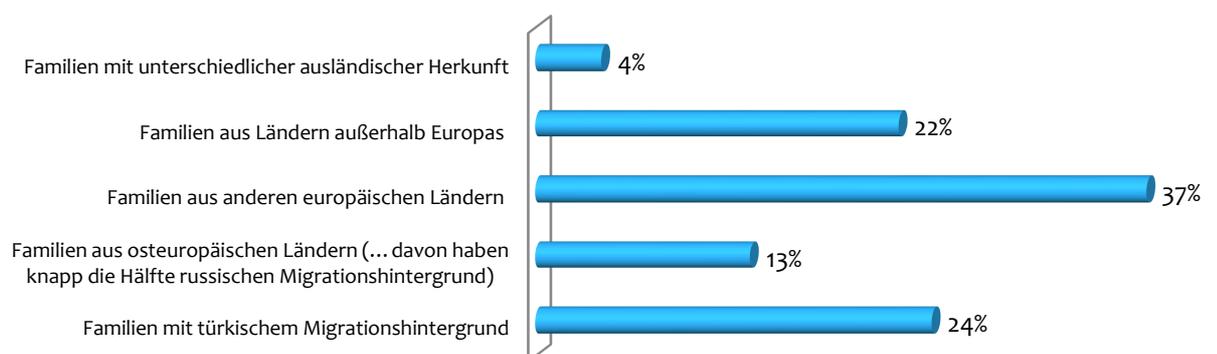
Aktuell verändert sich diese Situation, da zunehmend Familien aus anderen Regionen der Welt nach Fürth kommen und das bildet sich auch in unserer Statistik ab:

Die Migrationshintergründe im Einzelnen:

Im Vergleich zu den Vorjahren ist der Anteil der Familien mit türkischem Hintergrund rückläufig, dafür kommen verstärkt Familien aus anderen europäischen Ländern in die Beratung.

Der Trend der vergangenen Jahre, dass wir Familien mit ganz unterschiedlichem Migrationshintergrund erreichen, verstärkt sich weiter, d.h. bei spezifischen Regionen (Türkei und Osteuropa) beobachten wir einen Rückgang, während andere europäische bzw. außereuropäische Regionen zunehmen:

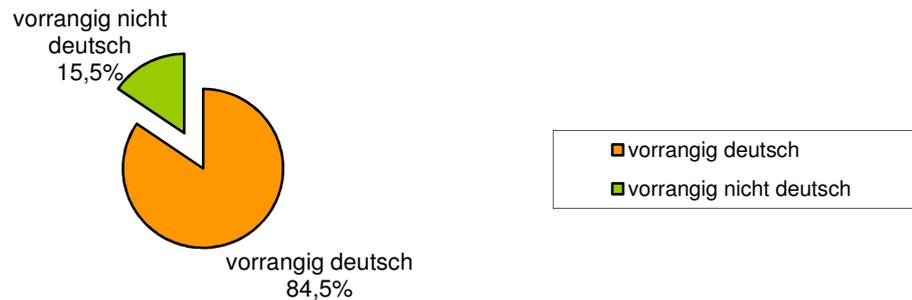
- Familien aus Ländern außerhalb Europas: 22 % (Vorjahr 19 %)
- Familien aus anderen europäischen Ländern: 37 % (Vorjahr 35 %)
- Familien mit türkischem Migrationshintergrund: 24 % (Vorjahr 26 %)
- Familien mit osteuropäischem Hintergrund, einschließlich GUS: 13 % (Vorjahr 17 %)
- Familien mit unterschiedlichem Migrationshintergrund 4 % (4 %)



Sprache

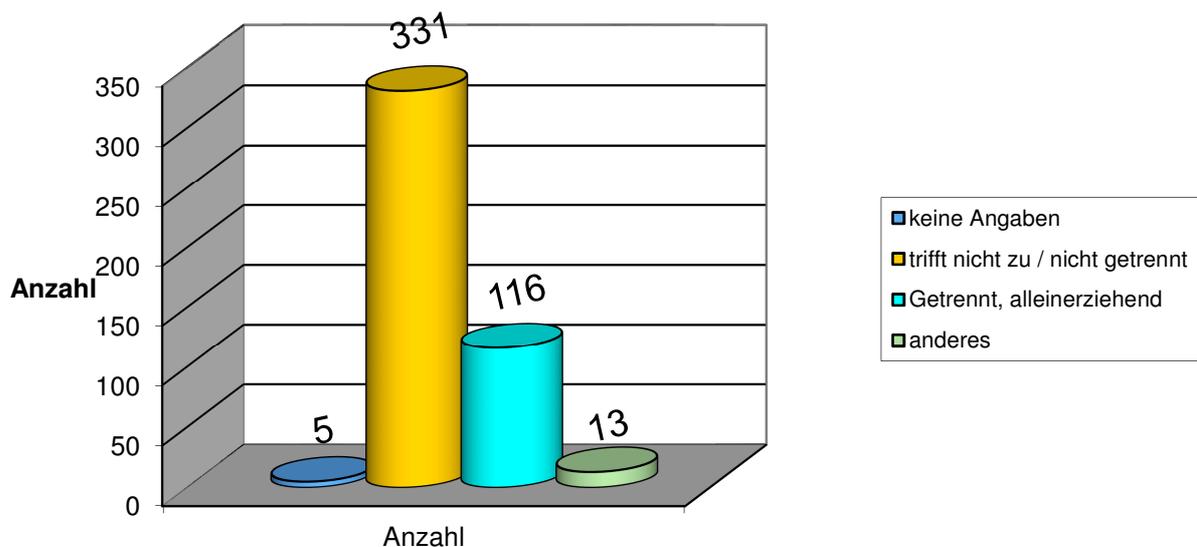
Kaum Veränderungen ergaben sich bei der Sprache der Familien.
Die Daten ergeben, dass in
84,5% der Familien vorrangig deutsch gesprochen wird (Vorjahr 84%)
15,5% der Familien vorrangig nicht deutsch gesprochen wird (Vorjahr 16%)

Diese Zahlen verdeutlichen unseren interkulturellen Schwerpunkt und zeigen, dass unsere fremdsprachigen Beratungsangebote in türkischer, russischer und englischer Sprache weiter wichtig bleiben.



Trennungssituation

Trennungssituation der Eltern



Die Zahlen dokumentieren einen hohen Anteil der **Alleinerziehenden** mit 37%



... und weitere 16 % der Kinder und Jugendlichen, die in einer **Stieffamilie** leben



Sozioökonomischer Status

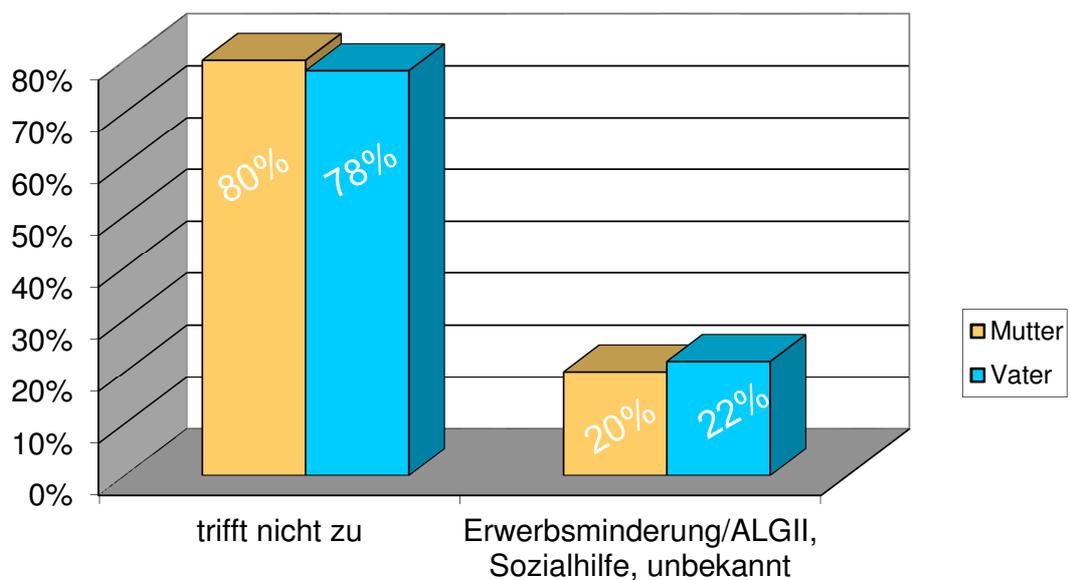
Die Erfassung dieses Punktes in der Statistik ist und bleibt schwierig.

Das Thema Armut ist schambesetzt und es ist davon auszugehen, dass es im Rahmen eines kurzen Beratungsprozesses oder wenn andere Themen im Vordergrund stehen, nicht zum Thema wird.

Darüber hinaus sind viele Alleinerziehende (Ein-Eltern-Familien) und Familien, in denen ein oder beide Elternteile schlecht bezahlte und unsichere Jobs haben von „relativer“ Armut betroffen, was schwer erfasst werden kann.

Diese Hinweise sollen deutlich machen, dass davon auszugehen ist, dass deutlich mehr Familien mit wirtschaftlichen Belastungen zu kämpfen haben...

Sozioökonomischer Status

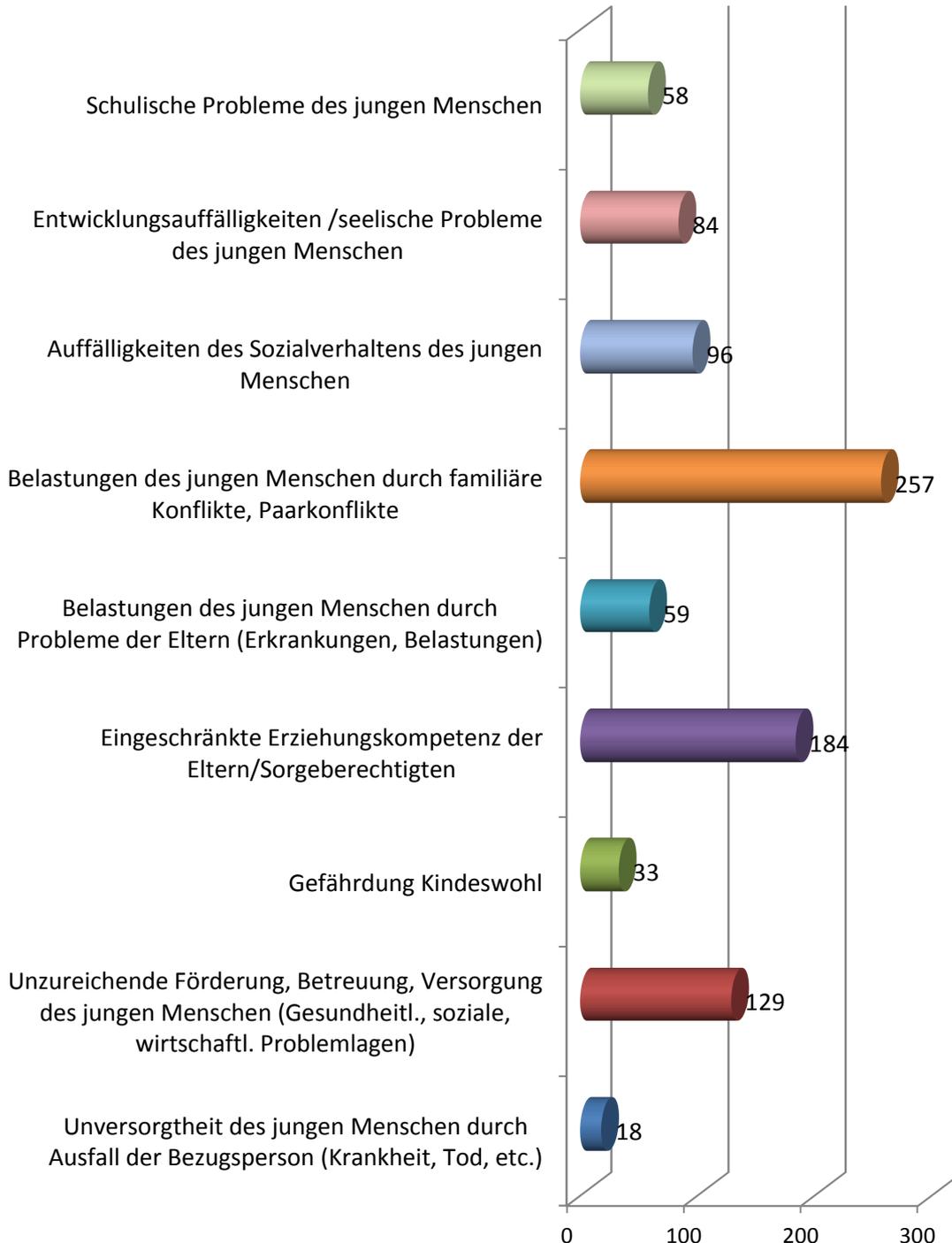


Gründe für die Inanspruchnahme

Im Folgenden sind die Hauptthemenbereiche gelistet, die Inhalt der Beratung waren. Mehrfachnennungen sind möglich und in vielen Beratungen spielen mehrere Bereiche eine wichtige Rolle

Bezieht man die Gründe der Inanspruchnahme auf die abgeschlossenen Fälle, ergibt sich folgendes Bild:

Merkmale



Gründe der Inanspruchnahme	Prozentualer Anteil
Paarkonflikte, Trennung und Scheidung und Nachscheidungsphase	50 %
Erziehungsunsicherheit, pädagogische Überforderung bzw. unangemessene Verwöhnung	30 %
Leistungsanforderungen, Lernen und Konzentration	10 %
Sonstige Gründe	10 %



Die Hälfte der Beratungen, die mit dem Thema Trennung und Scheidung von Eltern zu tun haben, verteilen sich wie folgt:

Paarkonflikte	21 %
Trennung und Scheidung	31 %
Umgangs- und Sorgerechtsstreitigkeiten	38 %
Nachtrennungsphase ... Stieffamilie	10 %

Aber auch „kleine“ Zahlen sollen nicht unerwähnt bleiben, weil sich dahinter besondere Belastungen von Kindern und Jugendlichen verbergen und gerade die Begleitung dieser Kinder und ihrer Eltern die BeraterInnen fachlich und emotional sehr fordern.

Diese Fragestellungen werden im Rahmen intensiver und auch längerer Beratungsprozesse und in enger Kooperation mit anderen Kooperationspartnern begleitet:

Fragestellungen im Zusammenhang mit dem **Kindesschutz** waren bei 33 Kindern und Jugendlichen im Fokus:

Es ging dabei um sexuelle (4), psychische (6), körperliche (18) und häusliche (3) Gewalt, sowie Vernachlässigung (2).

Bei insgesamt sechs Fällen haben wir eine standardisierte Gefährdungseinschätzung im Team der Fachkräfte vorgenommen. Für vier der Fälle konnten wir im Rahmen der Beratungsstelle die Sicherheit der betroffenen Kinder und Jugendlichen sicherstellen, in zwei der Fälle wurden im Einvernehmen mit den Eltern weitere Stellen einbezogen.

Grundsätzlich spielt das Thema Kindesschutz in allen unseren Fällen eine Rolle, in dem Sinne, dass die Frage, wie es den Kindern/Jugendlichen mit den in der Beratung angesprochenen Themen geht und wie sie unterstützt werden können. Bei komplexen Fragestellungen, insbesondere im Kontext hochstrittiger Konflikte, die Kinder sehr belasten, kooperieren wir immer eng mit anderen Einrichtungen innerhalb und außerhalb der Jugendhilfe.

Erwähnenswert sind auch folgende Zahlen:

Inhalte	Betroffene Kinder/Jugendliche
Suchterkrankung der Eltern	13
Suchtprobleme der Kinder/Jugendlichen	10
Psychische Erkrankung, seelische Behinderung der Eltern	20
Tod bzw. ernste Erkrankung eines Elternteils	15

Im Rahmen des Kinderschutzes übernehmen die Fachkräfte der Beratungsstelle auch die Funktion als „insoweit erfahrene Fachkräfte“ für andere Einrichtungen der Jugendhilfe.

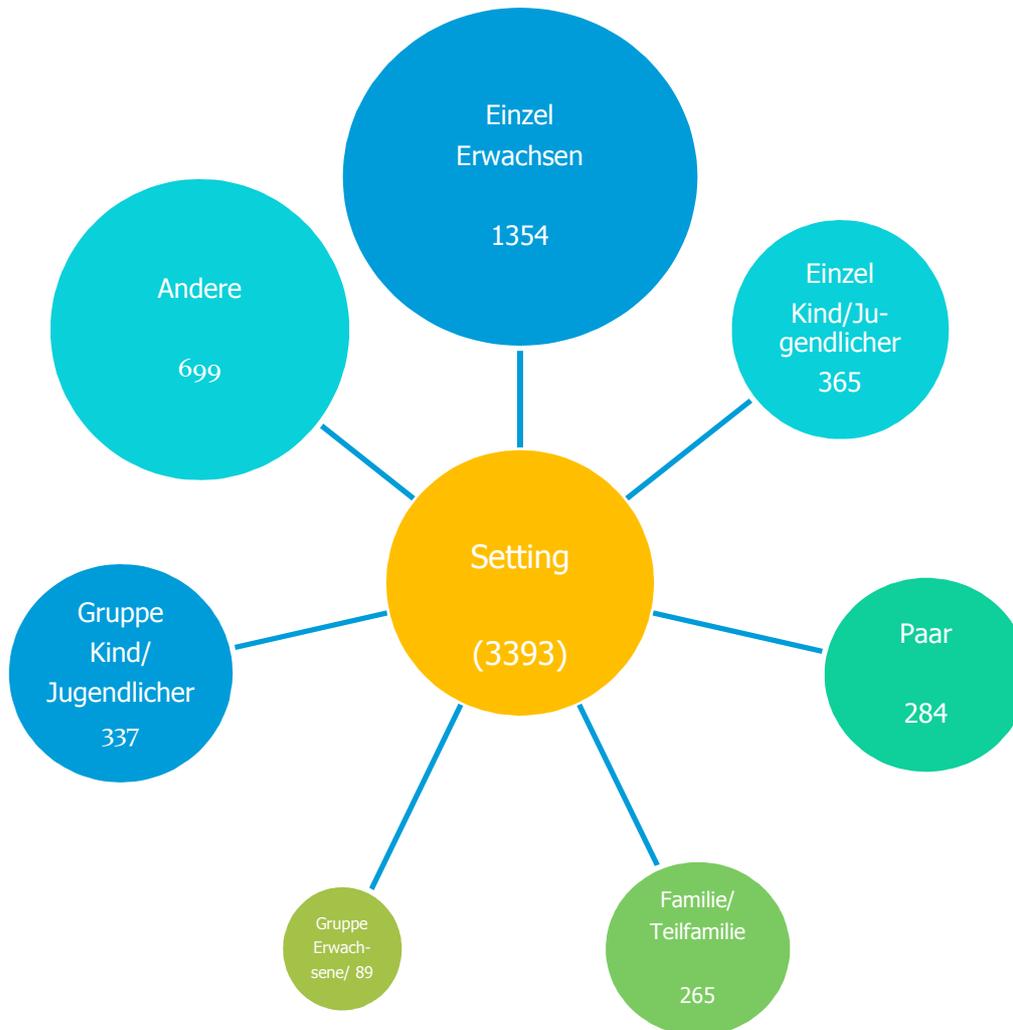
Im Jahr 2014 gab es insgesamt fünf Fachberatungen mit der Fragestellung einer Gefährdungseinschätzung, die z.T. auch mehrere Fachberatungstermine in Anspruch nahm.

Zusätzlich gab es ca. 15 weitere Anfragen zum Thema, die im Rahmen von Fachberatungen und telefonischen Beratungen stattfanden. Diese mündeten entweder in Beratungsprozesse oder wir konnten den anfragenden Fachkräften geeignete Angebote oder Weiterverweisungen geben.

Angaben über die geleistete Beratungsarbeit

Beratungssetting

Insgesamt wurden 3393 Beratungskontakte mit direkter Beteiligung der Ratsuchenden von den BeraterInnen durchgeführt.
Diese verteilen sich wie folgt:

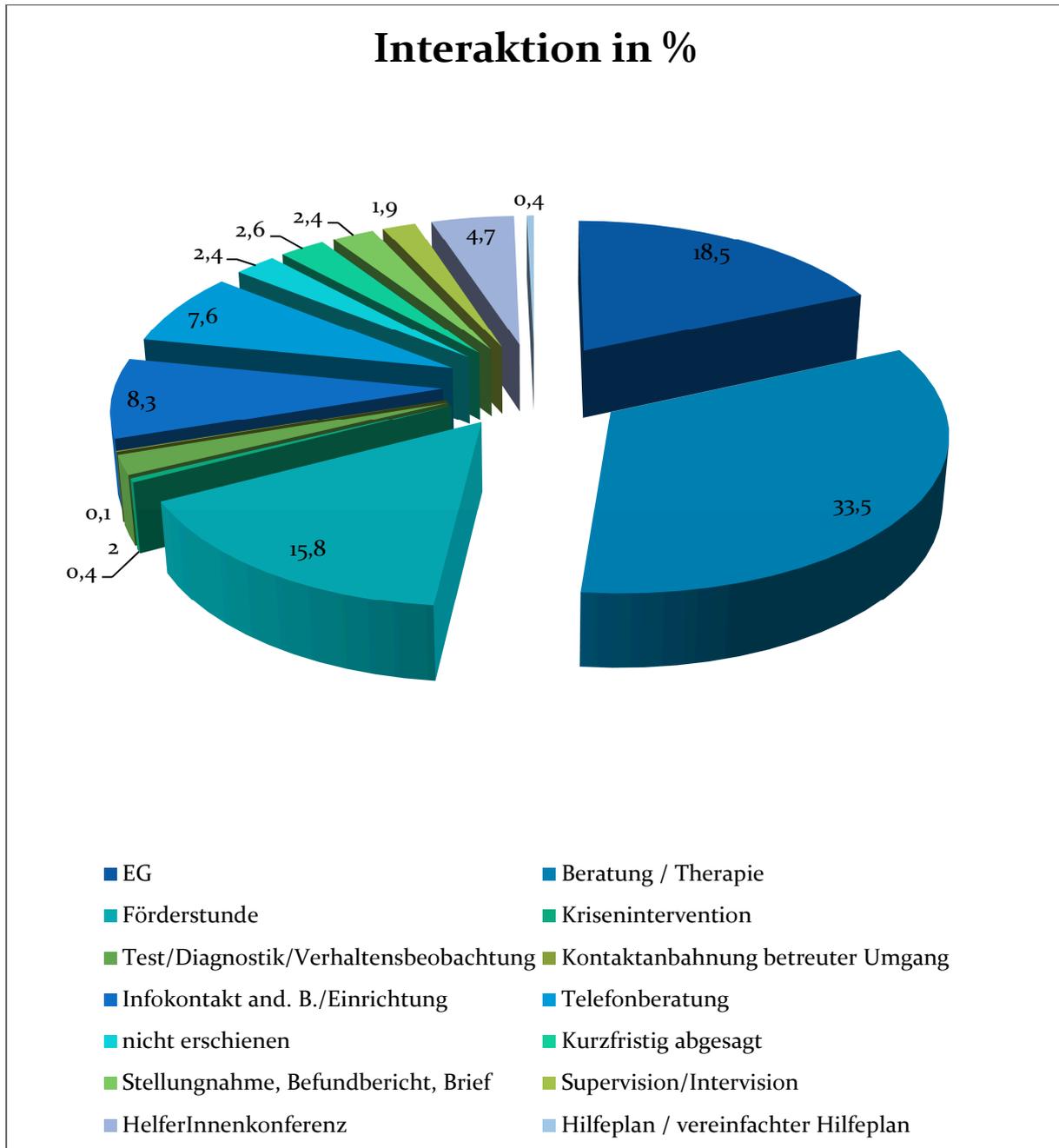


Erwähnenswert ist, dass die zusätzlichen Kontakte mit anderen Beteiligten (das sind zumeist andere HelferInnen) zunehmen. Dies zeigt die große Komplexität unserer Arbeit.

Zur Zählung unserer Statistik:

eine Tätigkeitseinheit bezieht sich auf eine Beratungsstunde, von 50 bis 60 Minuten, inklusive Vor- und Nachbereitung. Es kann also von einem Durchschnittswert von ca. 90 Minuten ausgegangen werden. Inzwischen fallen im Zusammenhang mit Beratungsprozessen vermehrt Kontakte im Hilfesystem der Familien an. Es geht um Rücksprachen und Abstimmungen mit Lehrkräften, ErzieherInnen und anderen HelferInnen innerhalb und außerhalb der Jugendhilfe, die nur dann als gesonderte Termine erfasst werden, wenn diese als gemeinsame Termine stattfinden.

Art der Beratungsleistung im Überblick



Gruppenmaßnahmen der Beratungsstelle

Kindergruppen zur Stärkung der Sozialen Kompetenz

Auch im Jahr 2014 gab es wieder Gruppenangebote der Erziehungsberatungsstelle für Kinder mit Problemen im Sozialverhalten.

Die Angebote fanden jeweils vor Ort an der jeweiligen Schule statt, es nahmen aber auch Kinder aus anderen Schulen teil.

Soziale Kompetenzgruppe Stadelner Schule
(Frau Aarma und Frau Mehringer-Demirkesenler)

Angebot	Anzahl der Termine	Teilnehmende Kinder
1./2. Klasse 2014	17	8

Soziale Kompetenzgruppe Schule Schwabacher Straße
(Frau Mehringer-Demirkesenler und Herr Beckmann, JAS)

Angebot	Anzahl der Termine	Teilnehmende Kinder
3./4. Klasse 2013/2014	18	8
3./4. Klasse 2014/2015	6	7



Gruppenmaßnahmen für Eltern

Im Jahr 2014 fanden folgende Gruppenberatungsangebote für Eltern statt:

Gruppenberatung für Eltern, deren Kinder an der Sozialen Kompetenzgruppe Stadeln teilnahmen:

Angebot	Anzahl der Termine	Teilnehmende Personen
Gruppenberatung für Eltern	2	10

Für die effektive Arbeit mit den Kindern hat es sich sehr bewährt, diese Gruppenberatung für die Eltern mit dem Gruppenangebot für die Kinder zu kombinieren.

Außerdem fand 2014 wieder ein **Elterncoaching** statt, in dem allgemeine Erziehungsthemen im Rahmen einer Gruppenberatung bearbeitet werden.

Angebot	Anzahl der Termine	Teilnehmende Personen
Elterncoaching	4	6

Kursangebot „Kinder im Blick“

Im Jahr 2014 starteten wir neu unser Kursangebot „Kinder im Blick“, das sich an Eltern in einer Trennungssituation richtet und die teilnehmenden Elternteile (jeweils nur einer eines getrennten Elternpaares) für die Anliegen und Sorgen ihrer Kinder zu sensibilisieren.

Leider entschieden sich vor Kursbeginn noch einige Personen gegen eine Teilnahme. Der Kurs fand daher modifiziert und in verkürzter Form statt. Für 2015 sind weitere „Kinder im Blick“ Kurse geplant.

Angebot	Anzahl der Termine	Teilnehmende Personen
„Kinder im Blick“	3	4

Dauer der Beratung (Anzahl der Sitzungen)

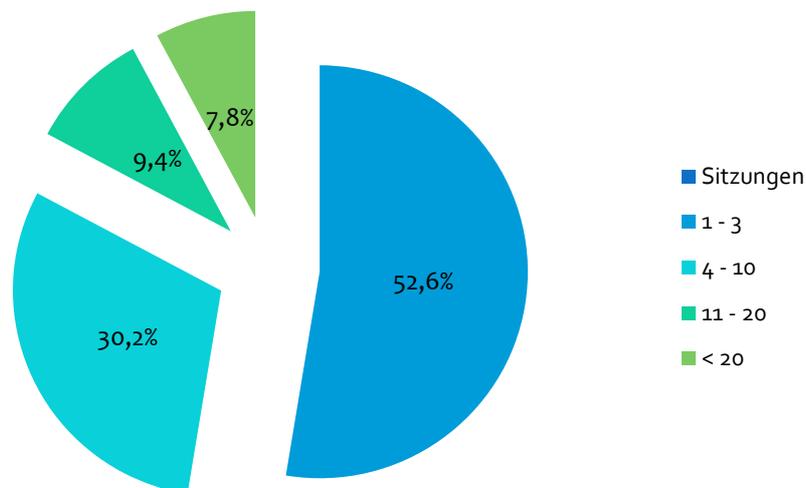
Die Dauer der Beratung ist in unserer **Außenstelle an der Klinik für Kinder und Jugendliche** kurzfristig angelegt:

Anzahl der Beratungen	Anteil
Einmalberatung	10,4 %
Bis 3 Termine	61,7 %
Bis 5 Termine	20,9 %
Bis 10 Termine	4,4 %
Bis 15 Termine	1,7 %
Bis 20 Termine	0,9 %
> 20 Termine	--

Darin bilden sich die kurzen „Liegezeiten“ der Kinder und Jugendlichen ab und dass aufgrund des großen Einzugsbereiches der Klinik oft gezielte Weiterverweisungen an andere Beratungsstellen erfolgen.

Für die Arbeit an der Beratungsstelle ergibt sich folgendes Bild:

Dauer der Beratung der abgeschlossenen Fälle der **Beratungsstelle**:



Auffällig ist und bleibt, dass die Hälfte aller Beratungsprozesse in den Bereich der Kurzberatung fallen und dafür gibt es folgende Begründungen:

- Die Beratungsprozesse in unserer Außenstelle an der Klinik für Kinder und Jugendliche Fürth
- Familien sind zeitlich zunehmend gefordert (Beruf und Familie sind nicht leicht zu vereinbaren, insbesondere für alleinerziehende Eltern)
- Die großen Anforderungen an Erreichbarkeit und kurzfristiger Verfügbarkeit erschweren terminliche Festlegungen und damit mittel- und längerfristige Prozesse

- Der Anteil an Wiederanmeldungen (wir haben das nicht systematisch erfasst, aber der Schätzwert liegt bei ca. einem Drittel der Beratungen), d.h. Eltern, die die Beratungsstelle und die BeraterInnen bereits aus vorausgegangenen Beratungsprozessen kennen, melden sich mit neuen Beratungsanliegen entwicklungsbegleitend mehrfach an der Beratungsstelle an, dann häufig mit einer eng umrissenen Fragestellung, die aufgrund des Sich-Kennens von Familie und BeraterIn oft im Rahmen einer Kurzberatung geklärt werden kann („Serielle Erziehungsberatung“)

Im Vergleich zum Vorjahr hat der Anteil der langen Beratungen um fast 1 % zugenommen. Bei genauer Betrachtung wird deutlich, dass es sich dabei wirklich um sehr intensive und lange dauernde Beratungsprozesse handelt, die durchschnittlich mehr als 50 Beratungskontakte umfassen.

Projekt FamilienpatInnen und FamilienpatInnen Mini

In diesem Kooperationsprojekt zwischen Mütterzentrum, Koordinierender Kinderschutzstelle und Erziehungsberatungsstelle übernehmen die Mitarbeiterinnen Frau Aarma und Frau Mehringer-Demirkesenler neben der Qualifizierung, die gesondert finanziert wird, insbesondere die fachliche Begleitung der Einsätze der FamilienPatInnen in den Familien.

2014 wurden insgesamt **10 neue FamilienpatInnen** qualifiziert.
Die Qualifizierung umfasst 4 Blöcke á 2 Tage.

Außerdem fanden statt:

Eine ganztägige Gemeinschaftsaktionen	25 Personen
Fachtag	20 Personen
Supervision /fachliche Begleitung 8 Termine á 2,5 Stunden	15 – 20 Personen

Im Jahr 2014 waren insgesamt ca. 28 FamilienpatInnen im Einsatz in Familien.

Im Durchschnitt fanden die Einsätze wöchentlich statt und umfassten jeweils fünf bis acht Stunden.

Damit gelang es Familien nachhaltig zu entlasten und Kinder/Jugendliche individuell in ihrer Freizeit zu fördern.

Im Rahmen von Familienpatenschaften machen Familien deutlich spürbare umfassende Entwicklungsschritte und deshalb werden wir uns in dieses Projekt weiter einbringen.

Interne Qualifizierung und Qualitätssicherung

Um die Qualität unserer Arbeit sicherzustellen nehmen die Fachkräfte regelmäßig an internen und externen Fortbildungen und Supervision/Intervision teil.

Im Rahmen der wöchentlich stattfindenden Teambesprechungen besprechen wir strukturelle und organisatorische Themen und reflektieren kontinuierlich unsere Arbeit im multiprofessionellen Team der Beratungsstelle mit unserer sozialpädagogischen, psychologischen und psychotherapeutischen Fachlichkeit.

Die MitarbeiterInnen nahmen 2014 an folgenden ein- und mehrtägigen Fortbildungen teil:

- BKE - Kinder bei Abschied, Tod und Trauer begleiten
- Umgang mit traumatisierten KlientInnen
- BKE - Fachtagung für Kinder aus Hochkonflikt Familien
- Systemische Familientherapie
- Scheidungskinder, die den Kontakt zum abwesenden Elternteil ablehnen
- EMDR – Kinder Trauma Institut
- Vertiefung und Erweiterung der sozialpädagogischen Kompetenz, Supervision

Kooperation und Vernetzung

Auch im Jahr 2014 führten wir die Kooperation zwischen Jugendhilfe und **Familiengericht zum Thema Trennung und Scheidung** fort, gemeinsam mit Leitung und KollegInnen des Jugendamtes, des Bezirkssozialdienstes und VertreterInnen des Kreisjugendamtes und der Erziehungsberatungsstelle für den Landkreis Fürth mit RichterInnen des Familiengerichts.

Aufgrund personeller Veränderungen im Familiengericht fand 2014 nur ein gemeinsames Treffen statt.

Dabei wurde vereinbart, diesen Austausch einmal im Jahr fest zu etablieren.

Darüberhinaus planen die Erziehungsberatungsstellen für Stadt und Landkreis Fürth für 2015 eine gemeinsame Fachveranstaltung, zu der auch die KooperationspartnerInnen der Jugendämter und des Familiengerichts eingeladen werden sollen.

Eng verbunden sind wir durch unsere **Außenstelle** mit der **Klinik für Kinder und Jugendliche**. Frau Dipl.-Psychologin Claudia Weber-Schmitt ist Teil unseres Teams und wir haben so eine enge Anbindung an den medizinischen und kinder- und jugendpsychiatrischen Bereich.

Im Jahr 2014 gab es außerdem verschiedene themen- und fallbezogene Kooperationstreffen mit den Kolleginnen des Jugendärztlichen Dienstes, der im gleichen Haus untergebracht ist.

Fachliche Kooperationen bestehen außerdem mit dem **Projekt TANDEM** durch Frau Dipl.-Psychologin Lisa Stadtmüller, die Psychologin des Projektes. Das ermöglicht eine enge Zusammenarbeit, nicht nur bei der gemeinsamen Betreuung von Familien.

Wichtige weitere Kooperationspartner sind und bleiben

- die **Kindertagesstätten**, hier sind wir auch oft vor Ort präsent,
- die **Schulen**, besonders über die KollegInnen der **Jugendsozialarbeit an Schulen (JAS)**,
- die **koordinierende Kinderschutzstelle (KoKi)** im Bereich der frühen Hilfen
- das **Mütterzentrum Fürth**, vor allem durch die enge Zusammenarbeit beim Projekt „Familienpaten“ und „Familienpaten mini“. Ehrenamtliche sog. Familienpaten werden im Rahmen des Projektes durch Mitarbeiterinnen der Erziehungsberatungsstelle qualifiziert und anschließend bei ihrer Arbeit fachlich begleitet. Die Organisation des Projektes trägt federführend das Mütterzentrum.

Wie in den Vorjahren gab es fallbezogen aber auch institutionalisiert in verschiedenen Arbeitskreisen Kooperationen mit verschiedenen Einrichtungen und niedergelassenen TherapeutInnen der unterschiedlichen Fachrichtungen innerhalb und außerhalb der Jugendhilfe.

Ein Kooperationsprojekt seit mehreren Jahren ist ein **Gesprächskreis für psychisch belastete Eltern** in Zusammenarbeit mit dem Sozialpsychiatrischen Dienst Fürth und der Erziehungsberatungsstelle für den Landkreis Fürth. Es fanden insgesamt fünf Treffen statt mit unterschiedlicher TeilnehmerInnenzahl. Inzwischen gibt es einen festen Kern an Teilnehmenden, die regelmäßig kommen. Diese Kooperation hat sich über die Jahre etabliert und wird weiter fortgeführt.

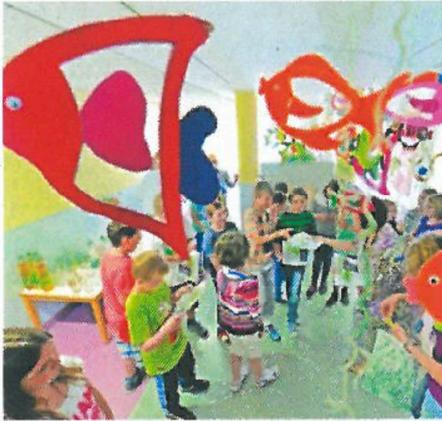
Öffentlichkeitsarbeit und Prävention

Die bisher beschriebene Arbeit findet vorwiegend im geschützten Rahmen der Beratungsstelle statt und wird in der Öffentlichkeit wenig sichtbar. Wir informieren regelmäßig über unsere Gruppenangebote in der kostenlos in allen Haushalten verteilten Stadtzeitung. Im Sommer gab es aus dem Anlass der Neugestaltung unseres Wartebereiches einen Bericht in den Fürther Nachrichten.

Familien werden nicht allein gelassen

Erziehungsberatung: Experten begleiten Eltern und ihre Kinder durch schwierige Phasen -
18.06.2014 21:00 Uhr

FÜRTH - Schüler aus Stadeln haben den Wartebereich der städtischen Erziehungs- und Familienberatungsstelle neu gestaltet. Die Anlaufstelle ist nicht jedem bekannt, dabei kann sie für Familien sehr wertvoll sein: Das Team hilft bei Unsicherheit in Erziehungsfragen und in schwierigen Phasen, etwa bei Trennung.



Neuer Schmuck: Kinder der Stadelner Hans-Sachs-Schule haben Fische für die Familienberatungsstelle gebastelt. Zum Dank gab es Urkunden. © Horst Linke

Ein bisschen neidisch sei er ja schon, verriet Herrmann Schnitzer, Leiter des Amtes für Kinder, Jugendliche und Familien, den Besuchern aus der Hans-Sachs-Schule. Die Erziehungsberatungsstelle habe „das schönste Stockwerk“ im ganzen Sozialrathaus. Und dann fiel Schnitzer eine Besonderheit an den Fischen auf, die die Klasse 4b gebastelt hatte: „Jeder Fisch hat etwas Eigenes.“

Das passt gut zum Angebot der Beratungsstelle: Hier sollen sich alle – die Kinder und die Erwachsenen – mit ihren speziellen Nöten gut aufgehoben fühlen. Die Mitarbeiter helfen Fürther Familien im Alltag ebenso wie in belastenden Lebensabschnitten. Paarkonflikte, eine bevorstehende Trennung oder Scheidung und

Sorgerechtsstreitigkeiten sind die häufigsten Gründe, warum Eltern die Beratungsstelle aufsuchen: Etwa 40 Prozent der 800 Familien, die das Team 2013 beraten hat, baten deswegen Unterstützung. Der Bedarf wächst, stellt die Leiterin Agnes Mehl fest.

Ein ebenfalls großer Teil der Eltern – etwa ein Drittel – erhofft sich Rat, weil sie sich unsicher bei Erziehungsfragen sind oder sich pädagogisch überfordert fühlen. Mehl betont, dass man sich mit jeder Frage an die Beratungsstelle wenden kann.

Aber auch Leistungsdruck oder Mobbing in der Schule, Konzentrationsprobleme, Aggressivität und gesundheitliche Probleme führen Familien zu den Psychologen und Sozialpädagogen im Sozialrathaus. Jugendlichen, die Kummer haben, versuche man, innerhalb von zwei Tagen einen Termin anzubieten, sagt Mehl.

Manchmal reicht schon ein Gespräch. Bei Bedarf begleiten die Mitarbeiter die Betroffenen aber auch über einen längeren Zeitraum, unter Umständen sogar über mehrere Jahre. Gute Erfahrungen machen sie mit ihrer Außenstelle im Klinikum und mit muttersprachlicher Beratung. Claudia Weber-Schmitt hat ihr Büro im Klinikum und wird hinzugezogen, wenn etwa zu vermuten ist, dass die Bauchschmerzen, über die ein Kind seit langem klagt, auf Sorgen hindeuten. Mine Shayesteh bietet Gespräche auf Türkisch an, Ilona Laitenberger auf Russisch. Englisch wiederum – was für Familien aus Asien hilfreich sein kann – decken Agnes Mehl und ihr neuer Kollege Christian Glossner-Romero ab.

Damit viele Familien aus allen Schichten von dem Angebot profitieren, sind die Berater darauf angewiesen, dass Lehrer oder Erzieher die Eltern darauf hinweisen. Der Kooperation klappe sehr gut, sagt Mehl: „Ich denke, dass wir schon viele Familien erreichen – aber wir dürfen nicht locker lassen.“ Sie ist sich sicher: Zunehmen wird der Beratungsbedarf bei Eltern von Kleinkindern. Die Frage, ob man den Nachwuchs in die Krippe gibt, treibt viele um. Auch wer hier Rat benötigt, kann zum Telefonhörer greifen.

Die Erziehungs- und Familienberatungsstelle, Königsplatz 2, ist erreichbar unter Tel. 974-1942. Das Angebot ist kostenfrei.

CLAUDIA ZIOB

Präventive Angebote und aufsuchende Arbeit in Kindertagesstätten und an anderen Orten

Frau Dipl.-Soz.-Päd. Eva Aarma ist nach wie vor unsere Hauptansprechpartnerin für Anfragen aus Kindertagesstätten und regelmäßig in Einrichtungen präsent. Fallbezogen machen jedoch auch andere MitarbeiterInnen Verhaltensbeobachtungen vor Ort.

Vorwiegend in Kindertagesstätten boten wir auch 2014 **Fachvorträge** an und stellten in diesem Zusammenhang auch unsere Arbeit vor.



Bei insgesamt 12 Veranstaltungen erreichten wir ca. 260 Personen.

Unsere Themen:

- Starke Kinder
- Familienkonflikte
- Sauberkeitserziehung
- Trotzphase
- Beißen, Kratzen, Hauen ...
- Kindliche Intimität/kindliche Sexualität
- Grenzen setzen
- Aggressionen
- „Wege aus der Brüllfalle“
- Soziale Medien/Internet
- ...

Auch 2014 gab es wieder ganz unterschiedliche **Angebote, durch die wir MultiplikatorInnen** erreichen, neben supervisorischen Kontakten zu Fachkräften aus anderen Einrichtungen, wurde die Arbeit der Erziehungsberatungsstelle bei verschiedenen Anlässen vorgestellt und dabei wurden einzelne oder Gruppen informiert.

Besonders erwähnenswert sind Fortbildungen, wie eine zweitägige Fortbildung für ErzieherInnen zum Thema „Umgang mit herausfordernden Kindern“, für Krippenfachkräfte zum Thema „Eingewöhnung“ und zwei Veranstaltungen für Adoptions- und Pflegeeltern zu den Themen „Entspannung im Familienalltag“ und „Konzentrier dich mal“.

Insgesamt wurden bei 20 Maßnahmen ca. 350 Personen erreicht.

Sprechstundenangebote

Unsere **Sprechstundenangebote** sind ebenfalls im Bereich der Prävention einzuordnen.

So bieten wir **flexible Telefonberatungen** an für Menschen, die sich aktuell in einer Krise befinden oder unsicher sind, ob sie Beratung in Anspruch nehmen sollen. Die Häufigkeit solcher Rückrufe nimmt tendenziell zu und führt dazu, dass die Anrufer in Kontakt mit einer Fachkraft erste Entlastung erfahren und klarer sehen, was sie in der Beratungsstelle erwartet. Die Wartezeit bis zum Erstgespräch lässt sich dann leichter überbrücken. Im Durchschnitt gab es zwei solche Beratungen pro Woche.

Die offene Sprechstunde am Dienstagvormittag wurde 2014 nur selten angeboten. In Stoßzeiten stellte sie sicher, dass keine längeren Wartezeiten für einen Erstkontakt zur Beratungsstelle entstanden.

Insgesamt gab es ca. 20 Beratungen. Etwa die Hälfte dieser Kontakte wurden mit dieser einmaligen Kurzberatung beendet, in den anderen Fällen folgte eine Anmeldung zum Erstgespräch.



Fachartikel

Die folgenden Artikel werfen Schlaglichter auf unsere Arbeit:

Frau Ruth Wagner, Dipl. Psychologin hat über Jahre Kinderzeichnungen ihrer Kinder gesammelt und dieses Material entsprechend fachlich begleitet. Die von ihr gestaltete Dauerausstellung im Wartebereich unserer Beratungsstelle gibt Einblicke in dieses Thema und Hinweise für Eltern im Umgang mit den kreativen Ausdrucksformen ihrer Kinder...

Frau Ann-Cathrin Buchelt betreut als Verwaltungsfachangestellte das Sekretariat unserer Beratungsstelle und gibt in ihrem Artikel einen Einblick in ihre besondere und anspruchsvolle Tätigkeit im unmittelbaren Kontakt mit den Ratsuchenden...

Der abschließende Artikel ist ein Versuch, psychotherapeutisches Arbeiten im multidisziplinären Team der Erziehungsberatungsstelle an der Schnittstelle zwischen Jugendhilfe und Gesundheitshilfe zu beschreiben als vorläufiges Ergebnis eines fachlichen Austausches zwischen Christian Gloßner-Romero und Agnes Mehl...



*Früher zeichnete ich wie Raffael, aber ich brauchte mein ganzes Leben,
um zeichnen zu lernen wie ein Kind.*

Pablo Picasso

Ich gebe nicht das Sichtbare wieder – ich mache sichtbar.

Paul Klee

Liebe Eltern,
hier einige Hinweise zum Verständnis des Zeichnens und Malens bei Ihrem Kind

- Fast alle Kinder spüren das Bedürfnis, mit Bildern auf ihre Umwelt und auf ihre Innenwelt (Träume, Ängste, Wünsche) zu reagieren.

Unabhängig von Sprache, Kulturkreis, Religion, Hautfarbe beginnen alle Kinder sehr ähnlich zu zeichnen.

- Auch die Bildsprache Ihres Kindes folgt einer inneren Logik: von den ersten Kritzeleien, über differenzierte, phantasiereiche Bilder bis zur Wiedergabe der Realität. Es zeichnet was es weiß und empfindet, nicht was es sieht.
- Auf jeder Altersstufe übersetzt Ihr Kind seine Beobachtungen in seine Bildsprache und drückt durch sie seine Sicht auf die Welt aus: offen, mutig, unverhohlen neugierig, einfallsreich und sehr feinfühlig.
- Nehmen Sie bitte Ihr Kind auf jeder dieser Entwicklungsstufen ernst. Sein Kritzeln ist für sein Zeichnen und Malen ebenso wichtig, wie das Lallen des Babys für die Entwicklung seiner Sprache.
- Während der Entwicklung seiner Bildsprache durchläuft Ihr Kind viele Entwicklungsstufen. Manche überspringt es, manche werden Sie auf einem einzigen Blatt finden; manchmal geht es zwei Schritte vorwärts und einen zurück, oder es gibt Phasen des Stillstands aus denen neue Erfahrungen und auch neue Materialien herausführen können.
- Zur Entfaltung seiner Phantasie braucht Ihr Kind Sie und eine Umgebung in der es sich geliebt, verstanden und bei Ihnen in Sicherheit fühlt. In der es spürt, dass Sie sich mit ihm und über es freuen.
- Vielfältige Erfahrungen für alle seine Sinne, werden die Schöpfungen Ihres Kindes phantasievoller und reicher machen. Denn alles was Ihr Kind wirklich erlebt, wird ein Teil seiner Person.
- Im Verlauf der Jahre differenziert sich sein Bild vom Menschen und der Welt. Ihr Kind verlässt in jeder Phase seine gewohnte Lösung und sucht nach einer neuen, weil sich sein Bewusstsein erweitert hat.
- Seien Sie neugierig auf das, was Ihr Kind in seinen Zeichnungen sagt. Sie werden erfahren, wie es über sich und seine Umwelt denkt. Sie werden seine Wünsche, seine Vorlieben, seine Ängste und Konflikte dort wieder entdecken. Das ist ein Schatz, den Sie sorgfältig aufbewahren sollten.

So können Sie Ihr Kind beim Zeichnen und Malen unterstützen

- Zeigen Sie Ihrem Kind Ihre Freude, wenn es zeichnet und malt.
- Geben Sie ihm Farben, Stifte und genügend großes Papier.
- Sammeln sie mit ihm anregende Materialien (z.B. Tapetenreste, Einwickel- und Buntpapier usw.)
- Sorgen Sie für eine abwischbare Umgebung und passende Kleidung, dann können Sie gelassen bleiben wenn der Pinsel einmal mit der Hand durchgeht oder ein Malbecher umfällt.
- Würdigen Sie die fertigen Werke Ihres Kindes, indem Sie sie ausstellen (zumindest an Küchenschränken ist immer Platz) und aufbewahren.

Wenn Sie Ihr Kind zum Zeichnen und Malen verlocken wollen

- Gehen Sie bitte behutsam vor.
- Gegen die Angst vor Misserfolgen helfen Techniken, bei denen der Zufall die Regie führt: z.B. Wasserfarbtropfen mit einem Strohhalm auseinander pusten oder bunt betropftes Papier in der Mitte falten und ausstreichen, sodass ein Schmetterling entsteht. Experimentieren Sie mit „Druckstöcken“ aus Naturmaterialien. Kleben Sie mit Ihrem Kind Collagen.

Wenn Ihr Kind Hände und Stift verkrampft

- graphische Spiele auf großen Papierbögen helfen Ihrem Kind „der Boss“ über den Stift zu werden:

Stempeln Sie mit einer kleinen Kartoffel oder einem runden Korken, Punkte auf einen großen Papierbogen. Dann spielen Sie gemeinsam mit dem Stift: lassen Sie ihn von Punkt zu Punkt springen, ziehen Sie „Bretter“ und „Brücken“ zwischen die Punkte. Fahren Sie Slalom zwischen Ihnen. Gerne auch mit beiden Händen und am besten zu flotter Musik.

Wenn Ihr Kind sich wünscht, dass Sie ihm etwas vormalen

- Am besten drücken Sie sich davor, damit Sie nicht in die „Besser-Schlechter-Falle“ geraten. Denn Ihr Kind kann gemäß seinem Entwicklungsstand nicht so malen wie Sie und umgekehrt.

- Sie können aber Ihrem Kind einen „Deal“ vorschlagen: „Ich zeichne Dir... und Du zeichnest mir... und dann tauschen wir.“

Oder Sie zeichnen zu Zweit: „ Du einen Strich, ich einen Strich“ - mit lustigen und überraschenden Ergebnissen.

- Es wird Ihr Kind begeistern, wenn Sie, Seite an Seite mit ihm, aber jede/r für sich mit neuen Techniken experimentieren.

Wenn Ihr Kind von Ihnen verlangt, dass Sie ihm sagen was es malen soll

- Dann stecken Sie in der „Auftraggeber – Falle“ auch davor sollten Sie sich drücken.
- Am besten sprechen Sie dann mit Ihrem Kind über gemeinsame Erlebnisse, so dass es sich möglichst lebhaft wieder erinnern kann.

Womit Sie besonders vorsichtig sein sollten

- mit Kritik

Ihr Kind kann glücklicherweise gar keine Fehler machen, denn sein Zeichnen und Malen entspricht immer seinem aktuellen Entwicklungsstand und seiner Weltsicht. Diese Weltsicht drückt es in ganz besonderen Darstellungsformen aus, z.B.

- Ausdrucksproportionen: die Bedeutung bestimmt das Größenverhältnis

-Simultanperspektive: ein Objekt wird gleichzeitig unter verschiedenen Perspektiven gesehen

- Röntgenbilder: Außen- und Innensicht erscheinen gleichzeitig

- Farbwahl: sie hat mehr mit der Gefühlswelt Ihres Kindes zu tun als mit der Realität

Wenn Sie manche Darstellungsweisen nachdenklich machen, können Sie behutsam nachfragen: z.B. wie könnte der Mensch (der ohne Arme dargestellt wurde) es schaffen, einen Ball aufzufangen?

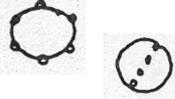
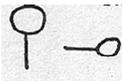
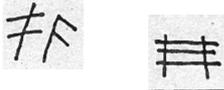
- auch mit Lob

Denn für Ihr Kind ist Zeichnen und Malen keine Pflichterfüllung, sondern Ausdruck seiner inneren Bedürfnisse. Natürlich spürt es, wenn Sie sich ernsthaft für sein Tun interessieren, es fördern, es anerkennen und sich mit ihm über seine Werke freuen.

- mit dem Deuten

Lassen Sie sich lieber ansprechen oder nachdenklich machen von dem Ausdruck der Selbstwahrnehmung Ihres Kindes und von seiner Sicht der Welt in der Sprache der Kinderzeichnung.

„Mit wachsender Erfahrung steigt die Vorsicht.“ (Rudolf Seitz)

Übersicht über Urformen – Vorfiguratives Malen *			
	Kritzeln-Knäuel	Der Körper hat noch keine Grenze oder Richtung Symbiotische Phase (Mahler)	A B G R E N Z U N G
	Spirale	Der Körper entwickelt eine Richtung Neugier, Antrieb, Ausbruch aus der Symbiose Brutphase (Mahler)	
	Kreis	Der Körper hat eine Grenze Innen- und Außenwelt Ich – Nicht-Ich Frühe Übungsphase (Mahler)	
	Zentrum	Der Körper entdeckt Strukturen der Innenwelt	
	Achse	Die „Brust“ (Freud), der Körper, hat zwei Seiten: (gut – böse) links – rechts anders – gleich	I N N E N W E L T
	Urkreuz	Orientierung im Raum Gefühl für: senkrecht und waagrecht oben und unten rechts und links	
	Pulspunkte	Der Körper entdeckt seinen inneren Rhythmus Ausdruck von Leben (Herz, Atmung)	
	Unorientierte Tastfigur	Entdeckung der Umwelt in allen Richtungen Beginn der Expansionsphase Eigentliche Übungsphase (Mahler): Die Entdeckungsreisen gehen immer noch von der Mutter aus	E X P A N S I O N
	Gerichtete Tastfigur	Orientierung im Raum Bestimmen und Wollen Forderung nach immer mehr Unabhängigkeit Beginnende Wiederannäherung (Mahler)	
	Raumbild – Spuren	Raum wird in Besitz genommen Malstil wird deutlich (meist durch alle späteren Bilder erhalten) Wiederannäherungskrise (Mahler)	
	Raumbild – Flächen	Phase der optimalen Entfernung von der Mutter	
	Kreuzungen	Spiel mit Neuem Konstruktionen Üben der Kreativität	S T R U K T U R
	Kasten	Konsolidierung (Mahler) Ende der vorfigurativen Phase	
<p>Durch sein ganzes späteres Leben wird das Kind immer wieder mit den vier Aspekten seiner Selbsterfahrung (Abgrenzung, Innenwelt, Expansion, Struktur) konfrontiert. In allen späteren Phasen der Malerei, bis ins Erwachsenenalter, kommen sie immer wieder vor und sind von prägender Bedeutung.</p>			

* „Urformen – Vorfiguratives Malen“; zusammenfassende Skizze von Schmeer nach Egger (1984): unveröffentlichtes Manuskript o.O., o.J. ; Erziehungs- und Familienberatungsstelle Fürth, April 2015



WENN DAS TELEFON KLINGELT.....

- EIN TAG IM VORZIMMER DER EB -

... dann ist oft ein Mensch dran, der Hilfe benötigt. Jemand, der sich entweder durchgerungen hat endlich zum Hörer zu greifen, einen Termin für ein Erstgespräch zu vereinbaren und sich Unterstützung holen möchte oder jemand, der auf Empfehlung von Bekannten oder anderen Fachkräften anruft.

Die Beweggründe mögen ganz unterschiedlich sein,
aber dennoch verbindet sie alle eins:

Sie wollen in ihren Sorgen und Nöten ernst genommen werden und eine fachkundige Beratung bei einer/m hochqualifizierten, empathischen Fachfrau/Fachmann.

Manchmal weinen die KlientInnen am Telefon, manchmal sind sie wütend, verzweifelt, laut, manchmal wiederum ganz leise und zurückhaltend, fast schüchtern und trauen sich kaum ihre Sorgen zu schildern.

Hier ist es wichtig, einfühlsam und behutsam zu sein, das Wichtigste herauszufinden um den Anrufenden möglichst schnelle und gute „Erste Hilfe“ leisten zu können.

„Erste Hilfe“ bedeutet:

- *zuhören*
- *konkrete Absprachen treffen um die Betroffenheit zu reduzieren*
- *durch Terminvergabe und Erklärung des weiteren Vorgehens den Betroffenen eine Perspektive zu geben...*

Es gibt aber auch manche, die sich nicht sicher sind, ob die EB das Richtige für sie ist. Die häufigsten Sätze sind dann:

„Ja eigentlich habe ich gar kein Problem, aber....“,

„Ich habe eigentlich nur eine Frage....“,

„Bei uns klappt eigentlich alles ganz gut, aber....“

etc.

Dann empfehle ich gerne unsere offene Sprechstunde. Diese ist dienstags, zwischen 9 und 10 Uhr (außer in den Ferien) und dient dazu, in einem kurzen, etwa 20-minütigen Gespräch, abzuklären, ob unsere Beratungsstelle bei dieser Fragestellung helfen kann bzw. der richtige Ansprechpartner ist.

Neben dem telefonischen Erstkontakt mit Ratsuchenden, gibt es auch den persönlichen Kontakt mit Menschen, die einfach vorbei schauen und sich einen Termin für ein Erstgespräch geben lassen. Auch das ist bei mir möglich. Hierbei gewährleiste ich für die Ratsuchenden einen geschützten und vertraulichen Rahmen.

Wenn Menschen in Krisen Kontakt aufnehmen und ihre Anliegen sehr drängend formulieren, muss ich jeweils entscheiden, inwieweit das Anliegen insoweit warten kann, dass ich die Ratsuchenden vertrösten kann, oder ob ich eine Fachkraft in ihrem Beratungskontakt stören muss, um möglichst zügig Hilfe anbieten zu können.

Abgesehen von Klientenkontakten, erfordern auch andere Dinge meine volle Aufmerksamkeit. Neben den Erstkontakten mit unseren KlientInnen, bin ich auch organisatorisch und verwaltungstechnisch ganz oft gefragt:

- Teamorganisation:

Eine unserer Besonderheiten an der Beratungsstelle ist unser „Teilzeitteam“. Insgesamt gibt es, inklusive mir, drei Vollzeitkräfte, alle anderen Kolleginnen sind entweder Mo-Mi/Do im Haus oder in der zweiten Wochenhälfte ab Mittwoch.

Das erfordert einiges an Koordination; wie Arbeitszeiten und Erreichbarkeiten im Blick haben, wann, wer, wie lange verfügbar ist, Aufrechterhaltung des Informationsflusses etc.

Zusätzlich haben wir noch unsere Kollegin an der Außenstelle in der Kinderklinik, auch hier ist es wichtig einen engen Austausch zu pflegen, damit wichtige Informationen schnellstmöglich weiterverarbeitet und zügig umgesetzt werden können.

- Spezielle Verwaltungstätigkeiten einer EB:

- Vorbereitungen für Vorträge, Elternabende, Kinder- und Elterngruppen sind eine häufige Angelegenheit, die sich über die Anfertigung der benötigten Arbeitspapiere, ihrer Vervielfältigung und die Raumorganisation erstreckt.
- Terminkoordination für innerstädtische Zusammenarbeit.
- Dokumentation und statistische Erfassung der Beratungsarbeit (Klientenverwaltung mit dem Fachprogramm „SoPart“), sowie die Erstellung von statistischen Übersichten und Berichten.
- Berechnung und Erstellung des Zuschusses für unsere Erziehungs- und Familienberatungsstellen (Fördergeber: Regierung von Mittelfranken)
- Personalsachbearbeitung

- Abwicklung aller Rechnungen, Bankgeschäfte und Überweisungen mit dem Fachprogramm „NSK“

Allen in Allem ist die EB ein sehr interessantes Arbeitsfeld, das jeden Tag neue, interessante Herausforderungen und Aufgaben bereithält.

Ann-Cathrin Buchelt



Psychotherapie in der Erziehungsberatungsstelle an der Schnittstelle zwischen Jugendhilfe und Gesundheitssystem

Dieser Artikel versucht das Besondere von Psychotherapie als Angebot der Erziehungsberatung im Rahmen der Jugendhilfe zu beschreiben.

Bei Psychotherapie in den verschiedenen Arbeitsbereichen von Jugend- und Gesundheitshilfe geht es um zwei ganz unterschiedliche Gesetzbücher und ihre jeweils eigenen Finanzierungsgrundlagen: das SGB VIII für den Bereich der Jugendhilfe und damit auch für die Erziehungsberatung und das SGB V für das Gesundheitswesen und damit für die gesetzlichen Krankenkassen und alles was darüber finanziert wird.

Zwischen beiden Bereichen gibt es keine systematische Verbindung, sie muss im Einzelfall immer wieder neu gefunden werden und bleibt daher eine Herausforderung.

Wir versuchen hier eine gemeinsame Annäherung aus zwei Perspektiven: der Perspektive eines „neuen“ Mitarbeiters, der vorher im Bereich der Kinder- und Jugendpsychiatrie (u.a. im stationären Setting) gearbeitet hat und parallel zu seinem Einstieg in der Erziehungsberatungsstelle seine Ausbildung zum psychologischen Psychotherapeuten (Verhaltenstherapie) abgeschlossen hat

und der Perspektive einer langjährigen Beraterin mit abgeschlossener Psychotherapieausbildung (Gesprächspsychotherapie) aus der Leitungsperspektive. Beim Schreiben entdecken wir immer neue Aspekte und fangen deshalb einfach mal an...

Zugangsbedingungen und Indikation

Beginnend bei den Zugangsbedingungen finden sich bereits erste deutliche Unterschiede. Der Zugang zu einer Psychotherapie erfolgt über das Gesundheitssystem, ist also eine Krankenkassenleistung, die dementsprechend als Indikation, die die Diagnose einer Krankheit erfordert. In der Erziehungsberatung als Teil der Jugendhilfe stellt anstatt des Krankheitsbegriffs der „erzieherische Bedarf“, die Indikation und Grundlage einer Beratung und Therapie dar. „Pädagogik kann ggf. ohne Therapie auskommen, Therapie bei Hilfen zur Erziehung für Kinder und Jugendliche jedoch nie ohne Pädagogik“ (Menne, 2015, Zitat aus Jans, Happe, Saurbier, Maas, 2013).

Der „erzieherische Bedarf“ beinhaltet, Eltern über kindliche Entwicklungsprozesse und deren Rahmenbedingungen zu informieren, sie in ihrem Wissen über Bindungs- und Beziehungsprozesse zu stärken und ihre Fähigkeiten im Umgang mit Kommunikationsdynamiken und Konflikten zu erweitern.

Prävention, Beratung und Therapie haben hier fließende Übergänge.

Psychotherapeutische Kompetenzen sind besonders dann gefragt, wenn bei Eltern im Zusammenleben mit ihren Kindern eigene Traumata aktualisiert werden, wenn psychische Belastungen (unabhängig davon, ob sie medizinisch diagnostiziert worden sind) auftreten und wenn Konflikte eskalieren und Eltern so destabilisieren, dass eine therapeutische Begleitung und die Aufarbeitung der zugrundeliegenden Probleme wichtig sind, damit die Eltern ihre Erziehungsaufgabe gut wahrnehmen können.

Auch für Kinder und Jugendliche gibt es Indikationen für psychotherapeutische Unterstützung im Rahmen der Jugendhilfe, nicht nur, wenn es (noch) keine medizinische Diagnose gibt.

Informationserhebung und Diagnostik (Exploration, Anamnese, Genogramm Testverfahren etc.) haben im Kontext der Jugendhilfe, anders als im Gesundheitssystem, nicht primär das Ziel der klassifizierenden Einordnung einer Störung (Diagnose nach ICD-10), sondern dienen dazu, ein Verständnis der Lebensrealitäten von einzelnen Familienmitgliedern und Familien zu entwickeln und ein Abbild des bestehenden familiären Systems zu erstellen. Auf Grundlage dieser Informationen soll ein spezifisches, an den Bedarfen von Familien orientiertes Angebot gestaltet werden.

Verlauf und Setting

Beratungsprozesse in der Erziehungsberatungsstelle und psychotherapeutische Prozesse in einem ambulanten Setting haben die Gemeinsamkeit, dass es in den ersten Kontakten um Beziehungsaufbau und Auftragsklärung geht.

Die Erziehungs- und Familienberatungsstelle bildet eine Schnittstelle zwischen dem Bereich der Jugendhilfe und dem Gesundheitsbereich. Psychische Störungen werden oft nicht vorrangig behandelt, die Auswirkungen, die das Vorliegen psychischer Störungen (Ängste, Süchte, Depressionen...) auf das Familienleben haben, sind dennoch zentrale Themen der Beratung. Es stellt hierbei eine besondere Herausforderung dar, wenn psychische Probleme nicht diagnostiziert und behandelt werden. Unter Umständen gibt es sogar Familienmitglieder mit einer entsprechenden

Symptomatik, die nicht direkt am Beratungsprozess teilnehmen, aber diesen beeinflussen.

Das erfordert immer wieder die Überprüfung, ob das gewählte Vorgehen oder Setting ausreichend ist oder zusätzlich die Vermittlung zu anderen Hilfesystemen (im Bereich der Jugendhilfe, des Gesundheitssystems, etc.) notwendig sind.

Bereits im Erstgespräch finden in der Beratungsstelle neben Beziehungsaufbau, Zielklärung und diagnostischer Einschätzung, erste Interventionen statt.

Im Unterschied dazu kann im klassisch psychotherapeutischen Kontext beim Erstgespräch davon ausgegangen werden, dass KlientInnen/PatientInnen prinzipiell motiviert sind zu einer längerfristigen Therapie. Die probatorischen Sitzungen (bis maximal fünf Termine) dienen dazu, gemeinsam herauszufinden, ob ein „Behandlungsvertrag“ zustande kommt. Wenn eine Therapie beantragt wird, dauert diese im Regelfall mindestens ein Jahr (Verhaltenstherapie).

Der Beziehungsaufbau und die Zielklärung finden in der Beratungssituation also einerseits schneller statt, können aber auch längere Zeit in Anspruch nehmen, als die fünf probatorischen Sitzungen einer Psychotherapie. Unterbrechungen und das Wiederanknüpfen erhöhen entsprechend die Komplexität der Beziehungsgestaltung. Die Erwartungen von KlientInnen sind häufig weniger spezifisch. Welche Anforderungen, welcher zeitliche Aufwand und welches Setting zielführend sind, wird gemeinsam erarbeitet und im Verlauf immer wieder angepasst.

Die wiederholte Zielklärung nimmt hierbei eine wichtige Rolle ein. Oft verändern sich Zielsetzungen und der Fokus verschiebt sich beispielsweise weg vom Kind als „Problemträger“ hin zu einer Paar- oder Familienthematik.

Die unterschiedlichen und dynamischen Subsysteme befinden sich während des Beratungsprozesses nicht selten in Umbruchssituationen und/oder Phasen einschneidender Veränderungen und das erfordert von Familien und BeraterInnen wiederholt große Anpassungsleistungen.

Die Bereiche von Prävention (z.B.: „Wie können wir als Eltern unsere Kinder unterstützen, dass sie mit unserer Trennung möglichst gut zu Recht kommen“) und spezifischen Interventionen (z.B.: Erarbeiten von günstigen Interaktionsstilen auf Elternebene) und Krisenbewältigung (z.B. bei Hochstrittigkeit) wechseln sich dabei ab und überschneiden sich.

Der offenere Rahmen der Beratung bietet große Chancen, die ein sehr direktes und spezifisches Arbeiten am Bedarf von Familien erlauben. So ist es beispielsweise möglich, mit beiden Elternteilen und Kindern parallel zu arbeiten und eine Verknüpfung über gemeinsame Familiengespräche herzustellen. Es gibt spezifische Gruppenangebote für Eltern und Kinder, die neben fachlicher Unterstützung auch den Austausch mit anderen Teilnehmern bieten. Über serielle Beratung kann themenzentriertes Arbeiten angeboten werden, das es Familien ermöglicht, Problemlösekompetenzen zu erweitern und ein Bewusstsein für eigene Grenzen zu entwickeln und den Zeitpunkt dafür sich Hilfe zu holen. Die Niedrigschwelligkeit des Angebots ermöglicht es BeraterInnen auch aufsuchende Arbeit zu leisten, insbesondere mit dem Ziel dabei zu unterstützen, eine Motivation für Beratung zu entwickeln.

Zusammenarbeit im multiprofessionellen Team der Erziehungsberatungsstelle

Um diese Möglichkeiten auszuschöpfen und die Grenzen der Erziehungs- und Familienberatung nicht aus den Augen zu verlieren, ist es hilfreich und notwendig, sich regelmäßig im Team auszutauschen. Die Intervision und Supervision über Berufsgruppen hinweg, von SozialpädagogInnen und PsychologInnen mit psychotherapeutischen sowie beraterischen Zusatzqualifikationen und mit einer

Vielfalt unterschiedlicher fachlicher Vertiefungen helfen die Vielfältigkeit aus verschiedenen Perspektiven zu erfassen und zielführende, spezifische Unterstützung für Familien zu entwickeln.

Die Zusammenarbeit im multiprofessionellen Team ist wesentliches Qualitätsmerkmal der Arbeit von Erziehungsberatungsstellen und stellt sicher, dass Familien in der Komplexität ihrer Lebens- und Problemlagen die Unterstützung bekommen, die sie wirklich brauchen.

Fallvignetten zur Konkretisierung

An konstruierten, aber an wirklichen Fällen orientierten Beispielen sollen aus der großen Bandbreite spezifische Aspekte der beiden Hilfesysteme bei der Inanspruchnahme von psychotherapeutischer Hilfe dargestellt werden.

Ein Mann (45 Jahre), Vater zweier Kinder, sucht psychotherapeutische Hilfe, da er seit ca. 2 Jahren unter schlimmer werdenden Ängsten vor Verunreinigung durch Bakterien und Ansteckung mit Krankheiten leide. Er habe starke Waschwänge entwickelt und erlebe dadurch Beeinträchtigungen in seinem beruflichen Alltag. Auch das Zusammenleben in der Familie sei belastet. Als Hauptziel der Therapie formuliert der Patient die Reduktion der Zwangshandlungen, das Erlernen von Strategien zur Bewältigung der Ängste und das Erreichen einer aktiven und freieren Alltagsgestaltung. Nach 45 Sitzungen einer verhaltenstherapeutischen Langzeittherapie beschreibt der Patient eine Reduktion der Ängste und Zwänge und er erlebe eine verbesserte Lebensqualität. In zwei Partnergesprächen wurde die Ehefrau über das Störungsbild informiert und gemeinsam wurden Möglichkeiten zur Unterstützung zu Hause erarbeitet.

Bei gleicher Ausgangslage könnte eine Beratung in der Erziehungsberatungsstelle folgende Schwerpunkte haben: Die Eltern mit zwei Kindern (Mädchen mit 9 Jahren und Junge mit 11 Jahren) stellen sich in der EB vor, da sich der Mann in den letzten Monaten aus dem Familienleben zurückgezogen habe. Er verbringe viel Zeit alleine, nehme kaum noch an gemeinsamen Mahlzeiten teil und die Frau habe den Eindruck, der Mann vermeide Körperkontakt zu ihr und den Kindern. Es gebe kaum noch gemeinsame Freizeitaktivitäten. Über die bestehende Zwangserkrankung des Mannes habe die Frau bislang kaum Informationen erhalten, da dies für ihren Mann sehr schambesetzt sei. In gemeinsamen Gesprächen, zunächst einzeln und als Paar, später auch mit der gesamten Familie, gelingt es dem Mann offen über seine Zwangserkrankung und die bestehenden Ängste und erlebten Einschränkungen zu sprechen. Alle Familienmitglieder haben Gelegenheit, ihre Wünsche aneinander und die Gestaltung des Familienlebens zu äußern und gemeinsam Möglichkeiten zu erarbeiten konstruktiv mit der gegenwärtigen Situation umzugehen. In insgesamt zehn Einzel-, Paar- und Familiengesprächen wurde die Familie über einen Zeitraum von ca. einem Jahr begleitet. Bei Abschluss der Beratung beschreibt die Familie im Verlauf habe eine deutliche Öffnung der Familienmitglieder untereinander stattgefunden, „wir sprechen mehr miteinander und haben ein besseres Verständnis füreinander entwickelt“.

Auch bei Kindern/Jugendlichen kann es eine Indikation für psychotherapeutische Elemente in der Begleitung an der Erziehungsberatungsstelle geben. Auch hier ein konstruierter Fall:

Ein 15-jähriges Mädchen war bereits wegen Selbstgefährdung und Essstörungen mehrfach stationär in der Kinder- und Jugendpsychiatrie untergebracht. Eine ambulante psychotherapeutische Maßnahme bricht die Jugendliche ab.

Sie lebt seitdem sie 3 Jahre alt ist in einer Pflegefamilie, zusammen mit zwei leiblichen Kindern, die 4 und 6 Jahre älter sind. Über die Erfahrungen in den ersten drei Lebensjahren ist wenig bekannt, da das Mädchen von ihrer türkischen Mutter immer wieder für längere Zeit bei Verwandten und Bekannten an verschiedenen Orten in der Türkei untergebracht war, bis die Mutter sich von ihrem deutschen Mann getrennt hat. Der Vater hat die Tochter dann zu sich genommen, war aber nicht in der Lage, sie bei sich zu behalten und willigte in eine Dauerpflege ein. Die Mutter hat Deutschland verlassen und es gibt keinerlei Kontakt zu ihr und ihrer Familie in der Türkei. Der Vater hat sporadisch und unregelmäßig Kontakt mit der Tochter in der Pflegefamilie.

In enger Zusammenarbeit mit der behandelnden Jugendärztin wird das Mädchen seit einem halben Jahr von einer therapeutisch ausgebildeten Beraterin begleitet. Eine Psychotherapie im eigentlichen Sinn findet nicht statt, da die Jugendliche Termine nicht regelmäßig wahrnimmt. Sie sagt immer wieder sehr kurzfristig ab, nutzt aber das offene Angebot der Beraterin und es gelingen immer wieder therapeutische Schritte. Im Rahmen der Erziehungsberatungsstelle gibt es außerdem eine weitere Beraterin, die seit einem halben Jahr intensiv mit den Pflegeeltern arbeitet und sie in ihrer Rolle als Pflegeeltern stabilisiert und stützt.

Die Rückmeldungen der Ärztin, aber auch aus der Schule sind positiv und zeigen, dass Erziehungsberatung durch das Zusammenwirken von mehreren Fachkräften im Team der Beratungsstelle und mit der behandelnden Ärztin auch sehr belasteten Jugendlichen helfen kann...

Die Fallbeispiele zeigen deutlich den Fokus der Erziehungsberatungsstelle auf die Kinder und Jugendlichen in ihrem familiären und schulischen Umfeld und die Erwachsenen in ihrer Rolle als Eltern.

Es geht darum, dass alle Familienmitglieder ihre Selbstwirksamkeit und ihre Fähigkeiten erweitern und dabei miteinander besser in Kontakt kommen.

Die Prozesse entstehen Schritt für Schritt, oft in unterschiedlichen Settings, auch mit Unterbrechungen und immer wieder kann es Übergänge zwischen den Systemen der Jugend- und Gesundheitshilfe geben oder es gibt Kooperationen.

Übergänge und Kooperationen zwischen den Systemen

Die Weiterentwicklungen im Bereich der Jugendhilfe, insbesondere bei den frühen Hilfen und im Kinderschutz unterstreichen die Wichtigkeit, dass die Systeme der Jugend- und der Gesundheitshilfe im Interesse einer ganzheitlichen Betrachtung einer gelingenden Entwicklung von Kindern und Jugendlichen effektiv zusammenarbeiten.

Erziehungsberatungsstellen haben an dieser Schnittstelle historisch bedingt und auch aufgrund der Qualifikationen im multiprofessionellen Fachteam dafür perfekte Anknüpfungspunkte.

Im Sinne einer ganzheitlichen Hilfe für Kinder ist es wichtig, medizinische und psychotherapeutische Diagnosen und Interventionen zu integrieren um Kinder, Jugendliche und ihre Eltern umfassend zu unterstützen. Entsprechend macht es beispielsweise Sinn, Kinder oder Jugendliche, die im Zusammenhang mit einer hochstrittigen Trennung ihrer Eltern psychisch belastet sind, neben einem Beratungsprozess der Eltern oder der Teilfamilie auch psychotherapeutisch zu unterstützen.

Hier ist es wichtig, dass beide Systeme in ihren Hilfeangeboten eng kooperieren und ihre Interventionen und Maßnahmen gut aufeinander abstimmen.

Es kann aber auch sein, dass beide Systeme nicht parallel, sondern nacheinander aktiv werden. Hier gilt es, gelingende Übergänge zu gestalten. Dazu ist der fachliche,

auch fallunabhängige Austausch der verschiedenen Berufsgruppen in den unterschiedlichen Systemen erforderlich.

Wenn die Fachkräfte sich und ihre beruflichen Felder kennen und dieses Wissen von- und übereinander auch immer wieder bei Fallübergaben und fachlichem Austausch vertiefen, entwickelt sich diese Kooperation kontinuierlich weiter.

An der Erziehungsberatungsstelle der Stadt Fürth gibt es bereits erfolgreiche Kooperationen der Systeme der Jugend- und der Gesundheits“hilfe“

- durch unsere Außenstelle an der Klinik für Kinder und Jugendliche, die seit mehr als 20 Jahren besteht,
- durch regelmäßige Treffen mit den Fachkräften der Kinder- und Jugendlichen Psychosomatik und der Kinder- und Jugendpsychiatrischen Tagesklinik
- durch eine gemeinsame Gesprächsgruppe für psychisch belastete Eltern mit der Erziehungsberatungsstelle für den Landkreis und dem Sozialpsychiatrischen Dienst für Stadt und Landkreis Fürth
- und durch unsere hausinterne Kooperation mit dem jugendärztlichen Dienst der Stadt Fürth.

Im Sinne einer ganzheitlichen Unterstützung für Kinder und Jugendliche und ihre Familien, die sozialpädagogische, psychologische, psychotherapeutische und medizinische Hilfen einbezieht, hoffen wir, diese Zusammenarbeit im Spannungsfeld zwischen den Systemen auch in Zukunft weiter zu entwickeln...

Agnes Mehl und Christian Gloßner-Romero

Quelle: Menne, Klaus: Psychotherapeutisch kompetente Erziehungsberatung – ihre Rahmenbedingungen und rechtliche Grundlagen, in Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 1/2015, S. 4-19.

Impressum:

Herausgeber: Erziehungs- und Familienberatungsstelle der Stadt Fürth (EB),
Königsplatz 2, 90762 Fürth; V.i.S.d.P.: Agnes Mehl

Redaktion: (EB) Agnes Mehl, Christian Gloßner-Romero.

Gestaltung: (BMPA) Susanne Haselberger

Fotos: fotolia.com

Druck: OrgA - 05-2015